

hinzeln. Auch darauf muß noch hingewiesen werden, daß im Sinne des Willensplan-Programms das Wort von dem politischen Staat, der die von einer unteilbarkeith polnischen Bevölkerung bewohnten Gebiete in eine Reihe von autonomen Provinzen zu unterteilen, eine nationale Charakter dieser Gebiete durch eine freie und uneingeschränkte Volksentscheidung festgestellt werden müßte. Zu diesem Grundsatze der Volksbestimmung hatte sich übrigens auch Lloyd George bei den Verhandlungen in Versailles geäußert, indem er erklärte, daß die polnischen Gebiete, die Polen begehren, "das alle ersten politischen Elemente, die in ihrem Bestand aufgehen können, umfaßt". Lloyd George hat diesen Grundsatz auch in Versailles nicht gebrochen, als er die Willensplan-Entscheidung zugunsten der polnischen Forderungen über das in Versailles keine Grundlage vorlegte.

Am 18. August 1918 teilte Dörmick auf Verzicht des Politischen Nationalkomitees nach Amerika, um seine Propaganda an der Stelle anzuknüpfen, gegen deren Willen keine bedauernde Entfremdung im Lager der Alliierten mehr gefürchtet werden konnte. Die Zeit drängte. Man mußte sich beeilen, die amerikanische Öffentlichkeit von den Absichten des Krieges zum Beginn des Jahres 1919 zu überzeugen. Das dahin mußte Wilson für die polnischen Pläne gewonnen sein. Was dahin mußte man ihm zur Überzeugung beigetragen haben, daß die Verletzung des deutschen Ostens eine „Sorderung der Gerechtigkeit“ und eine „Vorbedingung für die Dauerhaftigkeit des Weltfriedens“ sei. Was Dörmick in die Welt zu setzen suchte, mußte aber nicht nur die Amerikaner überzeugen, sondern auch das bisher auf einen anderen als auf ein entzweigtes Ziel hin eingestrichelte Bewußtsein der Amerikaner gewinnen. Dörmick hat es erreicht. Von einer Vereinfachung, deutsches Gebiet an Polen auszuliefern, war bei Wilson überhaupt nicht die Rede. Aber Dörmick fand bald die Mittel, den Präsidenten den polnischen Plänen gefügig zu machen. Er erlangte Einfluß auf dessen vertraute Mitarbeiter, machte die Amerikaner einmündig und dann auch mehr und mehr auf die amerikanische Propaganda in den USA zu beeinflussen. Auf Rach die verschiedenen Vorrichtungen überreichte er dem Präsidenten im Oktober 1918 eine Denkschrift, in der er die polnischen Gebietsforderungen darlegte und mit all den vorliegenden ethnographischen, geschichtlichen, geographischen und moralischen Argumenten unterstützte. Diese Denkschrift wurde in der polnischen Propaganda geblieben sind. Als auf das Verlangen des polnischen Willens gegen die polnischen Pläne zu überwinden vermochte, griff Dörmick zum letzten Mittel, zur offenen Erörung, indem er in der Aufschickung, die ihm Wilson im November 1918 gewährte, durchblicken ließ, daß die vier Millionen amerikanischen Polen bei den polnischen Gebietsforderungen eine wichtige Rolle spielen würden, wenn dieser für den polnischen Willen vorzöge. Diese „Argumente“ hatte endlich den gewünschten Erfolg.

Mits Wilson im Frühjahr 1919 zu den Friedensverhandlungen nach Paris kam, brauchten ihn die Polen nicht mehr als Gegner ihrer Forderungen zu fürchten. Wilson erlag der von Hoff erfüllten Atmosphäre Versailles' Schritt für Schritt wach er in der polnischen Frage vor dem harten Bernichtungswillen der Franzosen zurück. Er sah sich gezwungen, durch seine Unklarheit in politischen Dingen und der unermantellichen Weise mißbraucht. Die politische Delegation, an deren Spitze Dmowski und später auch Duberski standen, hatte einen willfährigen Vermittler ihrer Wünsche beim Präsidenten Wilson in dem amerikanischen Gehrichtsstoffprofessor Robert Bernard Taft gefunden, der schon auf die Vorbereitung eines solchen Besuchs in Friedenlauffeuten in die deutsche Reichshauptstadt eingewilligt war. Diese eingeleitet hatte und nun in Versailles einen starken Einfluss auf Wilson gewann. Der selbst geriet in Versailles immer mehr unter die geistige Vormundschaft Dmowskis; er hat sich in jenen Entschieden und Urteilen, die seinen Versuch, der Auflösung der kriegsgestalteten Ordnung gerecht zu werden, vereitelt haben, ebenso wie in den Denkchriften über Änderungen einer polnischen Verfassung geholfen. Was Dmowski durch sein Drohung im Herbst 1918 eingeleitet hatte, das vollendete in Versailles die Arbeit eines Mannes, der als Deutschfeind von vornherein partiell eingestellt war. Vielleicht hat dieser Gehrichtsstoffprofessor mitlich keine Kenntnis von dem Schicksal der Millionen gehabt, die ihm zum Opfer wurden, aber er hat ihnen nicht geholfen. Nach mehreren, mit dem er sich in Versailles als Sachverständiger für polnische Fragen aufgepisst hat; vielleicht aber war er sich aus der Tragweite seiner Fälscherarbeit bewußt; in jedem Falle hat er in Versailles eine sehr weitreichende und wenig ehrenvolle Rolle gespielt. Daselbst gilt auch für Wilson. Dieser hat sich um die Lösung der polnischen Frage bemüht, aber nur in einem beschränkten Umfang. Er hat sich mit Rotgerben umgeben, deren Charakter ihm nicht unbekannt sein konnte. Er hat vor dem Kongress selbst verkündet, daß die Völker nicht ihre Figuren auf dem Schauplatz zwischen den Staaten hin und her geschoben werden sollten; aber er hat 2 Millionen Menschen in Polen versterben, um sich die Wahlstimmen der Amerikaner zu sichern. Und um die letzten Reste des deutschen Völkchens zu retten, in Versailles sein eigenes Volklein gegen einestru Grundeinde verraten.

Wissen war in dem Glauben nach Europa gekommen, die Völker des alten Kontinents einer besseren Zukunft entgegenzuführen zu können. Er kehrte als betrogenen und geistlich gebrochenen Mann über das große Wasser zurück. Die Amerikaner haben ihm auf sein Verfallener „Sündenwerk“ die Quittung gegeben, sie haben ihm die Zustimmung zum Verfallener Diktat verweigert, einen Sonderfrieden mit Deutschland geschlossen und sich bei der nächsten Präsidentenwahl für seinen

Segner konnte sich entscheiden. Wissen hat, als er der Verwirklichung des deutschen Ostens und der Aufrichtung des polnischen Staates in seiner heutigen Gestalt zustimmte, nicht gemerkt, um was es ging. Erst später hat er, mit seine Biographen beistehend, die Fehler, die er in der Verfallens begangen hatte, erkannt und die Lügen, denen er in seiner Abnungsseligkeit und Eifersüchteleit Glauben geschenkt hatte, durchschaut: „Ich wollte, ich könnte es noch erleben, daß Deutschland mit Frankreich aufzäumen würde“, hat er zu seinem Freunde Kinney geäußert, als er die Nachricht von Frankreichs Einmarch ins Ruhrgebiet erhielt.

Während sich die Beziehungen Wilsons zu Dmowski, Sosnowski und den anderen in einem jählich-politischen Rahmen abspielten, war Ignacy Paderewski mit dem Präsidenten durch eine persönliche Freundschaft verbunden. Wie er in seinen Konzerten, wenn das amerikanische Publikum ihm begeisterten Beifall schenkte, an die Freiheit seines Vaterlandes zu denken pflegte, so hatte er in der er gegen Deutschland hegte und für die staatliche Erneuerung Polens markte, so hat er auch seine Freundschaft zu Wilson, die er seinem künstlerischen Können verdankte, zum politischen Vorteil seines Landes benutzt. Dem Antigonisten Dmowski hat Wilson stets mit der größten Achtung begegnet, aber er hat sich nicht mit ihm Freundschaft Dmowski aber hat er ohne Rücksicht vertritten. Wie dieser die Vertrauensseligkeit des Präsidenten mißbraucht hat, hat er selbst in seinen persönlichen Erinnerungen an Wilson erzählt, die er anlässlich der Denkmalsfeier in einem Polnischen Blatte veröffentlicht hat. Er berichtet da, daß die Freundschaftsbeziehung zwischen ihm und Wilson in seinen letzten Jahren eine kühle wurde und er nicht habe. Als einzige schriftliche Unterlage habe eine von ihm in acht Stadtstunden flüchtig hingeworfene Denkschrift geblieben, zu der er die Angaben nur aus einem alten Wirklichkeitsbeobachtungen von Erasmus Wit entnommen hätte. Wirklich beweisend sei die Freundschaft zwischen ihm und Wilson nicht zu bezeichnen gewesen. Oben sollte habe die Freundschaft Dmowski auswendig gelernt und sie Wilson während des Essens vorgetragen und schließlich auch die Rede ausgearbeitet, in der Wilson Polen den Korridor zum Meer sprach, und dieses Dmowski ein Beispiel zum genügen, um zu zeigen, wie Dmowski sein Freundschaftsverhältnis zu Wilson ausgelegt hat.

Die Polen haben wohl alle Veranlassung, Wissen als ihren Wohltäter zu feiern, denn daß sie heute Dorrmerellen und Polen heißen, das haben sie nicht den Strapazen diesem Mann, nicht seinem Wissen und Können, sondern seiner Unkenntnis und Unfähigkeit zu verdanken. Das Denkmal, das sie in Polen am vergangenen Sonntag eingeweiht haben und das sie Wissen darstellt, wie er die rechte Hand mit der linken Gebärde gestreift, gleichsam: „Es erhebe sich aus Polen ein König, binnein und fahre weiter.“ „Dies ist mein Vater.“ Das Denkmal haben die Polen, wenn sie ehrlich sein wollten, doch nicht ihrem betrogenen Freunde, sondern dem Sieg ihrer Propaganda gesetzt.

Dementierte Puffschgerüchte.

Die polnische Regierungspresse verbreitete im Zusammenhang mit der Einbelegung Wilsonsbenachtlungen, daß die "Nationalen" in Polen seien, die in scharfer Gegensatz zu Pilsudski stehende Rechtsparität, für den 4. oder 5. Juli eine bestimmte Aktionspläne, die dem Zweck hätte, entweder einen selbständigen westpolnischen Staat aus den ehemals preußischen Gebieten zu bilden oder zumindest einen polnischen Bundesstaat aus diesen Gebieten zu machen, in dem die Nationaldemokraten unumschränkte Herrscher wären, weil sie sich hauptsächlich aus den Westgebieten rekrutierten.

„Näheßlich dieser Veröffentlichung, die von der Regierungspresse verbreitet wurden, hat der Parteivorstand der Nationaldemokraten folgende Erklärung veröffentlicht: „Die Setzungen des Regierungskabinetts bringen seit einigen Wochen hartnäckig die Nachricht, daß der Nationale Klub für den 4. Juli, den Tag der Feierlichkeiten in Polen, einen Umsturz in den politischen Zuständen im Lande vorzuzette; diese Behauptungen sind unsachgemäß; aber alle, die sie verbreiten, zählen — nicht unberechtigt — darauf, daß bei dem im ganzen Lande bekannten und gegen die Nationalregierung gerichteten Ungehorsam die Nationaldemokraten sich nicht beteiligen werden. Die können, die Anhänger des Nationalen Kabinetts wissen, daß wir mit den gegenwärtigen Regierungen einen hartnäckigen Kampf auf allen Fronten führen. Es für uns seit fünf Jahren, aber sie verleben auch, daß sich mit diesem dauernden und entscheidenden Kampf nicht Gewaltakte im Zusammenhang mit solchen Feierlichkeiten, wie die Enttüllung des Wilson-Denkmals, vereinen. Unser Kampf mit den gegenwärtigen Regierungen verbindet mit den Selbstbestimmungskämpfen der anderen Völkern, die sich gegen die Herrschaft dieses Landes und noch nicht tief Ende und wird mit unermüdetem Eifer und Kraftaufwand weiter dauern.“

Deutschlands Zukunft liegt im Osten!

Tretet ein in den Deutschen Ostbund!

	1926	1928	1930
Steinkohle	35 747	40 301	37 506
Braunkohle	308	648	478
Roßhaß	789	1 439	1 238
Waldmerkmalgrün	563	1 050	905
Salz	1 114	768	732
Petroleum	797	1 633	663
Salz	544	549	535
Zement	558	1 051	824
Öl	67	109	78
Metallindustrie	418	876	(rund 500)
Stoff	134	194	170
Phosphor	250	345	291

Wenn die prohibitive Einfuhrzölle, die Exportprämien, die staatlichen Subventionen und anderen Stützungsmaßnahmen und dazu auch noch ein Teil der öffentlichen Aufträge einmal regeln lassen würden, unter normalen Bedingungen der Weltwirtschaft mit den Industrien des Auslandes auf einer gleichen Basis zu stehen, so würde sich die Entwicklung Polens zur Entwicklung Deutschlands hin entwickeln, die Polen seit 1926 durchgemacht hat, auf jeder schwachen Grundlage beruht. Die Abkehr von den staatssozialistischen Wirtschaftsformethoden würde eine industrielle Rückbildung Polens bedeuten. Das Absinken der Produktionsseffizienz im Jahre 1930, das auch im laufenden Jahre absinkt, zeigt der Anfang dieser Rückbildung zu sein. Die Aufgabe der Wirtschaftspolitik ist es, die Produktion zu steigern, das Kapitalarmes Land wie Polen auf die Dauer nicht leisten. Privatwirtschaft und Staat sind in Polen in scharfen Gegensatz zueinander geraten. Der Staat mag ursprünglich die Aufsicht gehabt haben, dem privaten Kapital durch sein Vorgehen die Wege zu ebnen, ein Vorbild zu sein; er ist aber, als ihm die Privatwirtschaft nicht folgen konnte, gezwungen worden, die Kontrolle über die Produktion zu übernehmen und zu verfallen. Es hat, um seine Wirtschaftsexperimente durchführen zu können, die private Wirtschaft durch maßlose Steuern erdrückt, die an sich schon schwere Kapitalablenkung weiter behindert und die an sich nur jaghafte Unternehmungskraft der privaten Wirtschaft kerkert. Zu selten mogen diese Experimente gelungen sein, um einander für die Zukunft zu warnen, vom Staat die Unterstützung finanzieller Vergünstigungen, laufender Aufsicht und Zerschlagung erhalten. Sie geraten auf diese Weise von Anfang an in Abhängigkeit zum Staat, der ihnen einen kleinen oder größeren Teil ihrer Gewinne aus Steuerquellen beschlät, die er wieder anderen Stellen, welche damit mehrschichtig vorteilhafter wirtschaften könnten, entziehen kann. Wenn sie nicht noch stärker durch die hohen Steuern belastet werden, müßten abgebaut werden, denn der Staat verschüttet sich durch die Drohung der Privatwirtschaft die Quellen, aus denen er die Mittel zur Heranbildung seiner bevorzugten Erwerbsweise schöpft. An diesem Punkt scheint Polen jetzt angelangt zu sein; die Weltwirtschaftskrise hat die unermessliche Kluft des Staates zwischen der Privatwirtschaft und Bevölkerung, ihr Ergebnis wird eine Säuberung des polnischen Wirtschaftslebens von den Industrietrieben sein, die sich nicht aus eigener Kraft, sondern nur durch staatliche Hilfsmittel zu erhalten vermögen, d. h. ihr Ergebnis wird wohl eine weitgehende Liquidation der Privatwirtschaft sein, die nach wie vor die wirklich tragfähige Grundlage der polnischen Volkswirtschaft bildet.

Die polnischen Vereine in Danzig.

Die Polen behaupten immer wieder, daß sie in Danzig unterdrückt würden. Eine bezeichnende Illustration zu dieser „Unterdrückung“ ist die außerordentlich hohe Zahl polnischer Vereine, deren Zahl hundertundeinzig polnische Vereine betragen. Bei der Zahl finden eine Reihe Untergruppen der bestehenden Organisationen im Streitfall noch gar nicht mitgezählt. Sehen wir uns nun einmal an, um was für Vereinigungen es sich handelt. Die Vereine stehen nicht selten unter Leitung von Nicht-Danzigern, ein nicht polnisches Beamten in Danzig, die dem Auftrag haben, die systematische Polenierungsarbeit in Danzig zu treiben. Der Hauptteil der ganzen Propaganda ist die polnische Staatsabndirektion.

Da ist zunächst die „Polnische Gemeinde“, Spitzenorganisation sämtlicher im Gebiet der Freien Stadt befindlichen polnischen Vereine und sonstigen Organisationen. Ferner finden wir (alles polnisch) einen Verein des Roten Kreuzes, einen Verein des Weißen Kreuzes, eine polnische Katholische Liga, Polnische Beihilfsmillion, Gesellschaft für Volkskatholiken, Danzigsellschaft für eine polnische Kirche, Baugenossenschaft, einen Polnischen Musikverein, Verein für Kunst und Wissenschaft, eine Gesellschaft für wissenschaftliche Hilfe, einen Polnischen Klub sowie einen Kreis der Bühnenfreunde. Besonders bewußtensreich ist die polnische See- und Kolonial-Literatur Abteilung Danzig. Eine große Ausdehnung hat der Umfang der polnischen „Volkskreise“ im Streitfall mit verschiedenen schönen Namen wie „Einigkeit“, „Stern“, „Aufklärung“ angenommen. Es gibt in Danzig nicht weniger als 15 solcher polnischen Volkskreise. Jahren wird in der Aufsicht der polnischen Organisationen hier jener Verein der Polinnen in Danzig mit Nebengruppen in den Städten und Vororten der Umgebung (insgesamt sechs Polinnenvereine), Verein der Spitzigen Jute, Verein der Heiligen Hedwig. Ein weiterer oben noch nicht eingerechneter Verein der Polinnen führt den Namen „Weißer Adler“ (Polens Wappen) und kennzeichnet dadurch auch äußerlich seine Polenierungsabsichten. Ferner sind zu nennen: eine Bezirksvereinigung der polnisch-katholischen Jugend, fünf Vereinigungen der polnisch-männlichen Jugend, zwei Vereinigungen der polnisch-weiblichen Jugend, dazu drei gemischte Vereinigungen der polnischen Jugend. Der pommerellische Verband der polnischen Gesangsvereine hat in Danzig seinen Sitz. Ihm gehören nicht weniger als neun Gesangsvereine an. Eine polnische Männerklub können auch nicht fehlen.

Nun kommen wir zu dem in der polnischen Propaganda eine große Rolle spielenden „Polnischen Ostbundesrat in Danzig“, Organisation sämtlicher im Gebiet der Freien Stadt Danzig bestehenden polnischen Berufsvereine. Dazu tritt noch die „Polnische Berufsvereinigung — Sektion der Eisenbahner“. Die polnischen Eisenbahner sind in Danzig überhaupt sehr stark und weitgehend organisiert. Wir haben da einen Verband der polnischen Eisenbahner und je eine Vereinigung der Eisenbahnenbeamten, Eisenbahnangestellten, Eisenbahn-Ingenieure, Eisenbahn-Juristen, Eisenbahnarbeiter. Weiter existiert eine Vereinigung der Post-, Telegraphen- und Telefon-Angestellten der Republik Polen in Danzig, eine Vereinigung der Beamten des Hafens ausschließes als Sektion der polnischen Berufsvereinigung, ein Verband der polnischen Kaufleute und Bankangestellten, eine Vereinigung der polnischen Kaufleute und Bankangestellten und überdies ein „Polnischer Wirtschaftsverband in Danzig“. Die polnischen Lehrer der mittleren und höheren Schulen sowie die polnischen Volkschullehrer und -lehrerinnen haben je ihren besonderen Verein. Die Vereinigung der gesamten polnischen Studierenden an der Universität in Danzig ist als „Polnische Studentenvereine“ bekannt. Zu ihr gehören drei Studentenvereine, „Korporationen“, ein Altkameratsverband, die polnisch-katholische Studentenverbindungs Genossenschaft (Danzig), Vereinigung polnischer Akademiker aus Schülern, der Verein polnischer Studierende der Physikchemie, der Verein polnischer Studierende der Mathematik und Elektrotechnik, Verband polnischer Studenten, Akademiker, Berufskollegen, akademischer Sportverein und die „Polnisch-Akademische Jugend in Danzig“. Der Vorsitzende des polnischen Arbeiterklubs ist Ingenieur bei der Staatsbahnabndirektion in Danzig, der Vorsitzende des Danziger Polnischen Referenzkomitees ist Professor am polnischen Gymnasium in Danzig, der Vorsitzende des zweiten Danziger polnischen Referenzkomitees Ausschleissler bei der Militärabteilung der polnischen Vertretung Polens in Danzig. Die Danziger polnischen Kriegervereine (s) bestehen aus dem Bezirksvorstand und vier Ortsgruppen. Ihr Leiter ist Porst bei der polnischen Post- und Telegraphenabndirektion in Danzig. Die polnische Jugend hat ihre verschiedenen Abteilungen in Danzig im Streitfall mit dem Kreis der „Polnischen Freunde“, die Luft- und Wasserversorgung und den Salkenvereine. Letztere besteht aus dem Bezirksvorstand und fünf Ortsgruppen in Danzig. Ihr Leiter ist Bildhauer bei der Danziger Staatsbahnabndirektion. Die Luft- und Wasserversorgung leitet nicht ein polnischer Gymnasialprofessor. Der Direktor der Staatsbahnabndirektion in Danzig ist Organisator der Militärabteilung Eisenbahner in Danzig, Abteilung Danzig (s). Der Vorsitzende ist der Personalchef bei der Staatsbahnabndirektion. Diese

militärische Eisenbahnerabndirektion hat eine Mitgliederzahl von 600. Eine „Polnische Militärabteilung in Danzig“ unterliegt der Militärabteilung der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig und betreibt die Ausbildung, militärische Unterweisung, praktische Ausbildung in Form von Feldübungen sowie militärische Untertrickskurse!

Erwähnt sei schließlich noch die Offiziersvereinigung der polnischen Handelsmarine in Danzig und der Sportklub in Danzig mit Abteilungen für Fechtclub, Fußball, Ball, Tennis, Boxen, Motorsport, Wintersport, Hockey, Ski und Kleinkaliberschießen. Sein Vorsitzender ist der Leiter der Delegation der diplomatischen Vertretung Polens in Danzig und sein Ehrenvorsitzender der Chef der Militärabteilung der polnischen diplomatischen Vertretung an Danzig, ein Oberleutnant. Der Sportklub hat etwa 350 aktive und 350 passive Mitglieder.

Ein Kommentar zu dieser Aufzählung erübrigt sich eigentlich. Wir erfahren aus ihr einmal, wie völlig ungehebert sich in Danzig polnische Organisationen aller Art, zum Teil für Ausländer recht lobenswerter Art, betätigen dürfen und wie sie von den höheren polnischen Beamten im Streitfall unterstützt, gefördert und geleitet werden. Die Polenierungsabsichten dieser vielen Vereinigungen insgesamt steht außer Frage.

Polnische Kriegsschiffe im Danziger Hafen.

Wie bereits vor einiger Zeit gemeldet, hat die Danziger Regierung das Danzig-polnische Abkommen über den Aufenthalt polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen zum 1. Juli gekündigt. Da nach Ansicht des Senats die Voraussetzungen für ein solches Abkommen nicht mehr bestehen. Dem Ersuchen der polnischen Regierung um Aufnahme der Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Abkommens konnte bisher nicht stattgegeben werden, so daß das bisherige Abkommen vorläufig bis zum 1. August d. J. verlängert worden ist. Man will versuchen, bis zu diesem Zeitpunkt einen neuen Vertrag abzuschließen, der den polnischen Kriegsschiffen unter Berücksichtigung der Tatsache, daß sie zwecks Aufschusses der Danziger Werften und aus anderen praktischen Gründen den Danziger Hafen häufiger anlaufen müssen als die Kriegsschiffe anderer Nationen, gewisse Erleichterungen gewährt. Die Polen werden sich eines solches Abkommens immer wieder als eines Mittels, weitere unterdrückte Ansprüche zu erheben, bedienen, wie schon die nachfolgende Mitteilung beweist.

Polnische Patrouillen in Danzig.

Eroh Gegenüberstellungen von Danziger Seite entfesselt Polen von Seiten der Sehe Danziger Polen teils in Reparations-mechanismen geschickten Kriegsschiffen immer wieder ohne Genehmigung der Danziger Behörden Patrouillen von Marinemaschinen durch die Straßen der Stadt. Für die deutsche Bevölkerung Danzigs ist es unerträglich, daß dadurch der ständige Eindruck erweckt wird, als ob Danzig unter polnischer Militär steht. Diese verhörschte Herausforderung Polens gegen Danzig erweckt den Eindruck, als ob Polen es darauf abgesehen habe, einen neuen Konflikt um Sonne zu machen, nachdem der gerichtlich in drei Instanzen nachgemessene erstbeste überfall auf den Matrosen Jergik in den Ostertagen noch frisch in der Erinnerung steht. Sonst ist es üblich, daß, wenn ausländische Kriegsschiffe einen Hafen anlaufen, die Kriegsschiffe um die Erlaubnis einkommen, Patrouillen zu entsenden, was auch die polnischen Kriegsschiffe haben, aber keine polnischen Patrouillen, sondern sollen nur auf das Wohlbefinden der eigenen Matrosen achten. Hätte Polen diese Erlaubnis in Danzig nachgeholt, so wäre dieses ein lokales Verhalten gewesen, und der Danziger Senat hätte dann Stellung nehmen können. Da Polen es aber abgelehnt hat und auch nicht nachgibt, so muß es als ein offenes Verstoß einkommen, ist ein offener Konflikt entstanden. Polen verstoßt sich hinter der jüdischen Agitation, diese Erlaubnis werde sonst bei den Militärbehörden der Stadt nachgeholt, in Danzig sei kein Militär, infolgedessen brauche es um die Erlaubnis nicht nachgeholt, sondern dürfe seine Patrouillen ohne weiteres entsenden. Dieser Standpunkt des nach Abweisung eines entsprechenden militärischen Protestes zurückgekehrten diplomatischen Vertreters Polens, Ministers Strassburger, ist keineswegs ein Vorwand, denn die polnische Vertretung in Danzig weiß ganz genau, daß selbstverständlich für diese Erlaubnis allein der Danziger Senat die zuständige Stelle ist. Der Verbandskommissar Graf Grabinia hat in diese Angelegenheit mündlich eingegriffen und Polen entsprechende Erklärungen gegeben. Auch hat ihm neuen überfällt Polens zu Unbefriedigung kommen, so trägt Polen allein die Schuld daran. „Es kann der Frömmen nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt!“

Der Ostbund hilft Dir!

Willst Du ihm helfen? Dann wir Mitglieder für ihn und Leser für seine „Ostbote“. Dadurch fördern Du wirksam unsere germanische Sache

Um die Revision der Ostgrenzen.

Italien und die Ostgrenze.

Der italienische Professor Edoardo Senatra hat in zwei Zeitungen, „Il Popolo Romano“ und „La Gazette del Mezzogiorno“, einen Artikel mit der Überschrift: „Die Gründe des gegenwärtigen zwischen Deutschland und Polen“ veröffentlicht. Professor Senatra, der „Kilometer um Kilometer die Grenze von Katowice bis Danzig und bis Memel entlang gewandert ist“, hat das deutsche Ostproblem mit seinen unüberbrückbar scheinenden Gegensätzen aufs eingehendste studiert, wobei er als Hauptmangelrikt der deutschen Standpunkt lobt, „daß niemals die gegenwärtigen Ostgrenzen auszuweichen wichen“, und den polnischen, „der nicht nur nicht den Nachbarn die kleinste Sicherheit machen will, sondern sogar behauptet, daß Polen für seine Sicherheit weiteres deutsches Gebiet nötig habe“. Senatra will das deutsche Ostproblem in den Vordergrund gerückt wissen und verlangt, daß auch die Öffentlichkeit Italiens sich mit dieser brennenden Frage befaßt, weil der Standpunkt grandios korrekt sei, daß Italien „keine unmittelbaren Interessen dort oben“ hätte, da nicht nur „die unmittelbaren Interessen“ für das Studium einer Frage ausschlaggebend sein dürften. „Die Wahrheit ist, daß die Frage des deutschen Ostens ungeachtet des zweiten Ranges, den sie bis jetzt eingenommen hat, gerade die schwerwiegendste ist, und daß sie das dunkelste Erbe der großen Kriege des Weltkrieges bedeutet. Man kann sogar behaupten, daß, wenn ein hoher Rat, anstatt das Ziel der Befriedigung des erschütterten europäischen Kontinents zu verfolgen, sich vorgenommen hätte, ihm für die Zukunft als Erbe den Gährungsstoff für einen neuen Konflikt zu hinterlassen, er dieses Ziel nicht besser hätte verfolgen können, als durch Verflüchtigung des ungarischen Gebiets und die Zerteilung des deutschen Gebietes, so wie es die Verträge von Versailles und Trianon getan haben.“

Über die in Versailles geschaffene gefährliche und unmögliche Fassung äußert sich der Verfasser in außerordentlich scharfen Worten. Er sagt: „Vielleicht haben selbst die Leute, die sich in Anzeigung der Argumente des hartnäckigen und genauen Roman Dmowski, des modernen Schöpfers des polnischen Staates, dazu verleiten lassen, die gegenwärtigen Grenzen möglichst genau mit dem Versteck zu versehen, später mit einem Vorwand, ihr eigenes Werk betrautet, und sie haben dabei höchstwahrscheinlich so wie der Marshall Tod gedacht, als er eines Tages die neue Karte Europas betrachtete, mit der „Pfeile auf die deutsche Ostgrenze kloppte und aussprach: „Das ist eine rechte erbärmliche Fassung gewesen; hier wird der nächste europäische Krieg seinen Ausgang nehmen.“ Und die Frage, ob diese „Betrachtung“ unmöglich ist, kann der Verfasser kein Antwort geben. Er löst seine Darlegungen ausklingen mit den Worten: „Der Kampf ist alles andere als akademisch. Wenn auch die Polen an der Grenze mindestens zehnmal soviel Gruppen haben als die Deutschen, so müssen sie sich doch genötigt anstrengen, um die Welt davon zu überzeugen, daß sie nicht wegen der Waffengewalt, nicht wegen der Protektion Frankreichs, sondern aus reinen ethischen Gründen die Forderung gegenwärtigen Ansprüche das Recht haben, dort zu stehen, wo sie stehen. Aber, wie man weiß, sind die Deutschen bedürftig — und deshalb mitunter unbehagliche Gefühlschreiber.“ Das ist in solchen Zügen die Empfindungswelt, in der sich zwei Völker an der umstrittenen Grenze der Welt befinden.“

Die „Viktore“ für Revision des Versailler Diktats.

Die nationalistische „Viktore“, die sich schon einmal durch ihre Bemühungen für eine Revision des Versailler Diktats und eine deutsch-französische Verbindung hervorgerufen hat, hat in allen Teilen der Stadt Paris große Plakate anbringen lassen, in denen sie unter

der Überschrift „Deutschland-Frankreich“ für eine Revision des Versailler Vertrages und ein deutsch-französisches Bündnis eintritt. In dem Aufruf heißt es u. a., daß die Grenzpolen die sämtlichen deutschen Forderungen zur Wiederherstellung der Kolonien, Aufhebung der Reparationen, Rückgabe des Saargebietes und gleiches Vorgehen für alle, erfüllen können. Und hier beginnt, wie sich aus der Abänderung der polnischen Grenze ergibt, das Herz der Sache Polens an. (In Versailles sind die Grenzen aber durch einen Machtpruch Frankreichs und seiner Verbündeten aufgedrückt worden.) Wenn Deutschland diese Zugeständnisse erhalten, so könne man sich Sicherheit annehmen, daß es den Frieden wüßte. Wenn sich die französische Regierung aber nicht zu der Revision entschließen wolle, werde erklärt, so werde sich die Weltkriege nur noch verschlimmern und schließlich zu einer bösewärtigen Überflutung in ganz Europa führen.

Moskau für Lösung der Memelfrage.

„Der rote Stern“, das Moskauer Militärblatt der russischen Armee, befaßte sich mit der Memelfrage. Das Blatt erklärt, daß die Schuld an der Befestigung des Memelgebietes nicht Litauen, sondern Frankreich trage, das daran interessiert war, die gesamte Beziehung zwischen Deutschland und Litauen zu schaffen. Die französische Außenpolitik sei von dem Gedanken geleitet worden, daß, wenn man Litauen das deutsche Memelgebiet zuwies, die litauische Regierung auf Wilna verzichten und sich mit Polen aussuchen würde. Jetzt, wo die Memelfrage sehr akut geworden ist, sei es nicht mehr nur eine Frage, wie das deutsche und litauische Volk agiere, sondern sie sei zu einem Weltproblem geworden. Das Moskauer Blatt meint, daß von diesem Standpunkt aus und um den Frieden zu befähigen, Deutschland und Litauen allein, ohne Hilfe von anderen Mächten, die Memelfrage zu lösen versuchen sollten. Litauen müsse wissen, daß eine friedliche Lösung mit Deutschland zu größeren Nutzen führen würde, als eine andere Politik, deren Ausführung auf die Hilfe anderer Staaten aufgebaut sein müßte.

Die polnischen Propagandazeitungen.

Als Auswirkung der neuen Staatseroberungen der polnischen Regierung sind die bedeutenden Staatsaufwände Polens für Propagandazeitungen im Ausland so herabgesetzt worden, daß dadurch eine Reihe derartiger Zeitungen ihr Erscheinen einstellen mußten. Am 27. Juni erschien in Warschau zum letzten Male das Propagandablatt des polnischen Staatsrates „L'Echo de la francophonie polonaise“. Am 1. Juli hat auch das polnische Propagandablatt in deutscher Sprache in Danzig, die „Baltische Presse“, nach achtjähriger Subventionierung durch Warschauer Regierungsstellen als Tageszeitung aufgehört zu erscheinen. Die „Baltische Presse“ wird wahrscheinlich als Wochenblatt in Warschau neu herausgegeben werden. Ferner hat die in Regensburg erscheinende polnische Monatschrift in englischer Sprache „Poland“ ihr Erscheinen eingestellt. Während der Zeit ihres 17jährigen Bestehens hat diese Zeitschrift dem polnischen Staat 120 000 Dollar gekostet. Etwa die gleiche Summe steuerten die polnischen Organisationen in Amerika bei.

An der gleichen Zeit beginnt eine neue polnische Propagandazeitschrift zu erscheinen: eine Staatszeitung in französischer Sprache in Warschau, die sich „L'Echo de Pologne“ nennt. Dr. Alexander von Guttry, der bekannt wurde durch seine Verdienste um den deutsch-polnischen Literaturausstausch, ist leitender Redakteur des Watters.

Die Not der nationalen Minderheiten in Polen.

Wie Grabki sich die Verfassung wünscht.

In Polen liebt man es, von der freiheitlichen Tradition und der vorbildlichen Geschichte des polnischen Staates gegenüber den nationalen und konfessionellen Minderheiten zu sprechen, namentlich dann, wenn sich die internationale Öffentlichkeit einmal mit dem Minderheitenproblem im allgemeinen oder in Deutschland und Polen im besonderen befaßt. Da gibt es keinen polnischen Politiker, ob er nun Außenminister, Vizepräsident oder Abgeordneter ist, und keinen polnischen Zeitungsredakteur, der nicht auf dem Punkt steht, daß er seinen Subjekten und Lesern den geringsten Zweifel an der traditionellen Toleranz des polnischen Volkes ausprechen läßt. Das Sonderbare dabei ist nur, daß es der Pole fertig bringt, sein Verhalten auch noch dann als „tolerant“ zu bezeichnen, wenn es die übrige Welt als organisiertes Geröhr und mittellose Unterdrückung empfindet. Einmalher, da es in Warschau auch noch ein „Polenrecht“ recht bleibt, wenn es zum Wohle des polnischen Volkes geschieht — dazu fehlt ihm die notwendige Selbstkritik und der moralische Sinn. Nur so erklärt es sich, daß dieselben Leute, deren Empfinden eingelenktemachen die Ausrottung der fremdenrassigen Volkssteile ist, ohne Scham so viel von der polnischen Volksliebe sprechen.

In diesen Männern mit der doppelten politischen Moral gehört der ehemalige Kultusminister Stanislaus Grabki, der im Schlachtkapitel eines seiner Bücher die Unfälle eines Nationalstaates schildert, er den allgemein polnischen und vor allem den nationaldemokratischen Wünschen entspricht. „Damit Polen wirklich ein Staat des polnischen Volkes wird, ist (nach Grabki) folgendes nötig: daß in der Organisation der Staats- und Selbstverwaltungsbehörden konsequent der Grundfah durchgeführt wird, daß der Souverän Polens nicht die Gesamtbevölkerung der Bevölkerung, noch ein wenig weniger irgendeine Gruppe, sondern ausschließlich die polnische Volks in seiner Gesamtheit.“ Grabki sagt weiter: „Nur als die Rechte der gleichgültigen oder gar polenfeindlichen Bevölkerung, die sich zu einer anderen Nationalität bekannt, stehen die polnischen Rechte des polnischen Volkes, das allein auf die Unversehrtheit und die Machtstellung Polens bedacht und zu Opfern bereit ist.“ Das ist eine rechtliche, militärische und politische Forderung des polnischen Volkes, die sich in der polnischen Verfassung, die sich bei der Volksbildung zum Staat rechnet, ohne Rücksicht auf ihr Bekanntnis und ihre Muttersprache, indem sie sich für die polnische Sprache in den Schulen erklären und an polnischen Vereinen, Verbänden und Genossenschaften teilnehmen.“ Die übrigen sind Staatsbürger

minderns Rechtes, die der Willkür der hundertprozentigen Polen ausgelegt sind. Weiter fordert Grabki: „Zur das polnische Volk wählt den Staatspräsidenten; nur das polnische Volk wählt das Oberhaus des Sejms zur einheitlichen Kammer für Fragen der Außenpolitik, der Streitkräfte, Polens, der Legalisation der Verwaltungsbefugnisse des Staates und der lokalen Selbstverwaltungs der nationalen Erziehung.“ Auch für die Wahlen zum Unterhaus wird nach dem Vorschlag Grabkis das Wahlrecht der nationalen Minderheiten beschränkt: „In den Städten, in denen die Minderheiten die Hälfte oder mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung ausmachen, wählt die polnische und ebenso die nichtpolnische Bevölkerung in getrennten Gruppen, wobei unabhängig von der zahlenmäßigen Stärke der polnischen Bevölkerung zur nichtpolnischen jede Gruppe einen Abgeordneten wählt.“ Noch schärfer sollen die nationalen Minderheiten in den Städten, in denen sie die Mehrheit der Gesamtbevölkerung bilden, die Wahlberechtigten wählen die polnischen und nichtpolnischen Volkskreise gleichfalls in getrennten Gruppen, wobei die polnische Gruppe stets (also auch, wenn sie nur einen geringen Bruchteil der Bevölkerung ausmacht) drei Viertel und die nichtpolnische ein Viertel der Stadtratsordnungen wählt.“ In Veränderungen für mindestens die Hälfte der Städte in der Gemeindevormaltung der polnischen Ortsbevölkerung zu (also auch dann, wenn nur ein Pole unter 1000 Wählern wohnt). Zum Unterhaus soll nach der Ansicht des Herrn Grabki jeder wählen dürfen und gewählt werden können; zum Oberhaus soll jedoch das polnische Wahlrecht nur den Personen zugehen, die eine vierjährige Wahl in lokalen Selbstverwaltungen oder in den Verbänden von solchen Vereinen, Genossenschaften, Verbänden nachweisen können, die von der Wahlordnung näher zu bezeichnen sind. — Die übrigen Vorschläge Grabkis zur Verfassungsreform sind vom Standpunkt der Minderheitenfrage von geringem Interesse.

Wenn irgend ein Augenfeind oder anormaler Geist diesen Plan ausgedacht hätte, könnte man ihn zu den Ältesten und zu Cöges-erhebung übergeben. So aber gehen die Vorschläge von einem Manne aus, der schon einmal polnischer Ministerpräsident und Auswärtiger war, es mehr zu werden wünscht, Grabki nicht mit solchen Plänen darübers aus, sondern allein. Sie sind das Verfassungsprogramm einer starken polnischen Partei und stimmen mit den Reformplänen überein, deren Verwirklichung der frühere Ministerpräsident, Oberst Slawek, als eine Pflicht der Selbsthaltung des polnischen Nationalismus angesehen hat: Die verfassungsmäßigen Rechte der nationalen Minderheiten sind zu beschränken.

Verschärfte Gefängnisstrafen im Pfadfinderprojekt.

Am 6. Juli verurteilte der Vorsitzende des Straassen des Appellationsgerichts in Polen, Oberlandesgerichtsdirektor Wosch, das Urteil im sogenannten Pfadfinderprojekt in der Berufungsinstantz. Der Prozeß dauerte bekanntlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit vier Tage, und zwar vom 22. bis 25. Juni, und war dann auf den 6. Juli vertagt worden. Die Anklage war wegen Geheimbündeltum und unbefugter Grenzüberbreitung erfolgt. Das Gericht lehnte die Berufung ab und bestätigte das Urteil der ersten Instanz, in der Dr. Burckard zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt wurde. In der Begründung sagt das Gericht, daß Student Dr. Burckard in geheimen Verbindungen zu russischen Pfadfindern gestanden und die Organisation der russischen Jugend in Polen geheim vorgenommen habe. Aus diesem Grunde werden dem Angeklagten aus mißliebigen Umständen nicht zugestimmt. Bei den beiden anderen Angeklagten, denen unerlaubte Grenzüberbreitung zum Vorwurf gemacht wird, wurde die Strafe der ersten Instanz wesentlich erhöht. Der erste erhielt zehn Monate Gefängnis, der zweite, der in der ersten Instanz nur zu drei Monaten Gefängnis und 1200 Zloty Geldstrafe verurteilt worden war; Preuß erhielt jetzt sieben Monate Gefängnis; in der ersten Instanz war er zu drei Monaten Gefängnis und 400 Zloty Geldstrafe verurteilt worden. Auch diesen beiden Angeklagten wurden mißliebige Umstände verjagt. Rechtsanwältin Gerasymowicz hat sofort Revision eingelegt, deren Gericht in Warschau anhängig ist. Es ist höchste Zeit, daß die deutschen Gerichte jetzt mit drakonischen Vergeltungsmassnahmen gegen die Polen in Deutschland vorgehen, die Beziehungen zu kooptationellen Stellen und Verbänden unterhalten.

Die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg schreibt zu diesem neuen Gewalturteil u. a.: „Wir erkennen auch dieses Urteil nicht an. Würden wir uns mit dem Urteil des Polener Appellationsgerichtes für solidarisch erklären, so würden wir sehr gewichtige, legale Äußerungen unserer Bürgergenossen vernachlässigen. Wir erkennen die verschärften Urteile darüber, was die polnischen Pfadfinder in Deutschland, die eine viel engere Verbindung mit ihren Kooptationellen in Polen unterhalten, und sogar an militärischen Übungen auf polnischen Staatsgebiet teilgenommen haben, weit schwerer Gefängnisstrafen für würdig gehalten. Wir würden die ganze internationale Pfadfinderbewegung auf Schmelze diskreditieren, und das kann — bei aller Zerknung vor dem Staat und seinen Gerichten — niemand von uns verlangen.“

Beamtensabbau in Ostbroschlesien.

Nach vorangegangenen, an dem Demobilisationskommissar genehmigten Kündigungen schieden am 1. Juli über 800 Angestellte aus der ostbroschlesischen Bergwerks- und Hüttenindustrie aus. Die Betroffenen gehören zum größten Teil dem deutschen Volkstum an. An ein auch nur teilweises Unterkommen der vielfach noch jahrelangigen Arbeit auf der Straße Rechten in der melioratorischen Anbahnung ist leider nicht zu denken, denn mit einer sehr geringen Anzahl von ihnen werden die Bedauernswerten nach Deutschland zu rechnen, namentlich soweit auch Kündigungen ihrer industriellen Wohnungen vorliegen. Auch zum 30. September ist wieder hundert Industriearbeiter gekündigt worden, die ebenfalls übergehend zum deutschen Volkstum zählen. So ist allen von der Friedensbühne (Kriegs- und Friedensbühne) 30 Angestellten das Kündigungs schreiben zugegangen. Die Weich- leitzgrube (Giesche-Hartman) hat 15, die Sphenolwerke 30, die Brzozowogruben (ebenfalls Sphenol) 31 Angestellten gekündigt. Zwar wird auch hier wieder der Demobilisationskommissar angerufen worden, doch ist nicht damit zu rechnen, daß er sich auf die Seite der deutschen Beamten stellen wird. In letzter Zeit sind auch eine Reihe leitender deutscher Direktoren aus den ostbroschlesischen Industriekernen ausgeschieden, so daß die leitenden Stellen mehr und mehr in nichtbroschlesische, kriegs- oder goliath- polnische Hände geraten.

Ein Spion für Polen — ist kein Spion.

In Vord sind ein Verdrigungsprojekt gegen den Führer des Deutschen Volksverbandes in Polen, A. Ditt- heit, fast. Krüger ist der Sekretär des von Polen aufgestellten „Deutschen Kulturs- und Wirtschaftsbundes“. Ditt- heit, Gebauer, dem Ditttheit in einer Verammlung vorgeworfen hatte, daß er als Mitglied des Danziger Volksrates für Polen Spionage getrieben hätte. Das das der Fall war, steht fest. Der deutsch-sozialistische Sejmabgeordnete Jerde wies nach, daß zwei Danziger Senatoren ihm von einem „Ditttheit“ Mitteilung gemacht hätten, monatelang die Tätigkeit der Unabhängigen Sozialist war, wegen Spionage zugunsten Polens aus der Partei ausgeschlossen wurde. Trotzdem erhielt Ditttheit 1 Monat Gefängnis. Die Begründung des Urteils ist lehrreich: „In der heutigen Zeit nennen wir denjenigen Menschen einen Spion, der von Volk zu Volk materieller Vorteile wegen demjenigen Staat, der ihn für feindlich, Ruchlosigkeitsverleumdung leistet. Dagegen leisten die kontraktmäßig an- gestellten Leute des Ruchlosigkeitsverleumdung dem Staat einen ebenbü- tlichen Dienst wie es z. B. der militärische und diplomatische Dienst ist. Selbst wenn Gebauer, obwohl er Deutscher, Danziger Bürger, ist, tat- sächlich für den polnischen Ruchlosigkeitsverleumdung gearbeitet hätte, würde er doch den belagerten Raum eines Spions nicht verdienen, denn die diplomatischen Interessen Danzigs vertritt nach außen die Republik Polen, und Gebauer ist Danziger Staatsbürger.“ (1)

Der Irredentist Obik.

Wie die polnische Presse mittelt, wird im Schuljahr 1931/32 den Polen eines Oberassistenten beim Lehrstuhl für Zoologie und Parazitkunde an der Universität der Warschauer Universität Dr. Karol Obik überhoben, der vom Preussischen Kultusministerium wegen hoch- verräterischer Untriebe strittlos aus dem preussischen Staatsdienst ent- fernt worden war. Obik hatte bekanntlich einen Assistentenposten an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin inne. Die polnische Presse kommentiert diese Vorgänge in folgender Weise: „Obik ist polnischer Abstammung, hat in einer unserer besten tierärztlichen Fakultäten (heute in Warschau) die Möglichkeit, wissenschaftliche Betätigung, die ihm in Deutschland entzogen wurde.“ — Dieses Gedicht im „Zeh“ ist nur der äußere Anlass gewesen, der die Affäre Obik endlich ins Rollen gebracht hat; es ist aber nicht der eigentliche Grund zu seiner Entlassung aus dem Staatsdienst gewesen. Dieser Grund ist vielmehr die seit langem beobachtete deutschfeindliche Tätigkeit des Obik in Organisationen, die dem irredentistischen Geist der Polen, „zentrum des Molkenbundes“ in Berlin. Im übrigen sind die gegen Obik erhobenen Vorwürfe durch die Tatsache bestätigt worden, daß das polnische Kultusministerium sich sofort des vom Preussischen Kultus- ministerium aus politischen Gründen entlassenen Assistenten an- genommen hat.

Die polnischen Einreisevisen.

Wie das polnische Außenministerium ankündigt, sollen die Konsulargewährheiten für die Erteilung von Einreisevisen in Polen nunmehr aufgehoben werden. Die Erhebung von allernings bei Staaten, mit denen Polen ein gegenseitiges Abkommen getroffen hat, nur mit deren Einwilligung durchzuführen werden.

Die Hilfe für den Osten.

Gläubiger und Umschuldungsschuldner.

Das Oberlandesgericht in Königsberg hat in letzter Sitzung vor kurzem die Frage, ob ein Gläubiger, welcher dem Otkommissar gegenüber auf einen Teil seiner Forderung gegen den zu sanierenden Schuldner verzichtet hat, trotzdem seine ganze Forderung geltend machen kann, mit folgender Begründung verneint. Der jüdische Gläubiger und Schuldner geschlossene Gesellschaft hat kein Scheitern erlitten, da die letztere des Schuldners mit der Abwicklung der Sanierungsverhandlungen betraute Bank vom Scheitern der Erläuterung des Gläubigers keine Kenntnis gehabt hat und die Kenntnis des Schuldners in solchen Fällen nicht in Betracht kommt.

Der Gläubiger kann die für ihn ungünstige Wirkung des Erläuterungsvertrages nicht dadurch beseitigen, daß er sich auf die mit seinem Schuldner heimlich getroffene Abrede über das Verbleiben der ganzen Forderung beruft. Denn diese Abrede vertritt gegen die guten Sitten und ist deshalb gemäß § 138 BGB. nichtig. Diese Gesetzesbestimmung verlangt die rechtliche Wirksamkeit nicht nur allen Geschäften, welche dem Anstandesgefühl aller billig und gerecht denkenden Volksgenossen mißbillig sind, sondern allgemein solchen Geschäften, deren rechtliche Anerkennung mit einem guten sozialen Zwecke unvereinbar ist. In diesem Sinne muß auch das Abkommen des Schuldners mit dem Gläubiger, daß dieser nach außen hin zur Herbeiführung der Sanierung einen Forderungsantrag erklären solle, hinterher aber trotzdem volle Befriedigung verlangen dürfe, als unlauter, unsittlich und im Sinne des § 138 BGB. unzulässig angesehen werden. Die Umschuldungsaktion ist vom ganzen Volke in einer Zeit höchster wirtschaftlicher Not beschlossen worden und wird unter Ausnutzung aller wirtschaftlichen Kräfte durchgeführt. Maßnahmen der geschlossenen Art sind geeignet, die Gesamtkatastrophe auszuheilen zu führen.

Da die Nichtigkeit eine ursprüngliche und absolute ist, welche ohne weiteres von jedermann und in jeder Form geltend gemacht werden kann, kann sich auch der Schuldner auf sie berufen, obwohl er selbst dem Otkommissar gegenüber andersgehandelt hat.

Hilfe für den Hafen von Königsberg.

Die Abkündigung des Preussens durch den polnischen Rindvorrat hat es mit sich gebracht, daß der Seeweg heute die einzige Verbindung der abgetrennten Provinz mit dem Mutterlande darstellt, bei der fremdes Hoheitsgebiet nicht berührt zu werden braucht. Um kommt daher eine gegenüber der Vorkriegszeit beträchtlich gesteigerte Bedeutung zu. In Erkenntnis dieser Tatsache hat die Stadt Königsberg (Pr.) frühzeitig mit Entschluß daran gegangen, den im Kriege begonnenen Hafenausbau in der Nachkriegszeit fortzusetzen und den Hafen auf eine erhebliche Verkehrserweiterung einzurichten. Preußen unterstützte diesen Ausbau durch Gewährung von Beihilfen im Gesamtbetrage von etwa 8 Mill. RM. Das Reich vertiefte den Königsberger Seehafen auf Seehafenshöhe, so daß eine recht wesentliche Verbesserung der Verkehrsverhältnisse eintrat. Diese Maßnahmen trugen dazu bei, daß der Königsberger Hafen im letzten Jahre seinen Vorkriegsumschlag über-

schritten konnte, trotzdem das Exportgeschäft mit Rußland, das in der Vorkriegszeit die Hauptstärke des Hafens ausmachte, bisher infolge der veränderten politischen Verhältnisse noch nicht wieder in Gang gekommen ist und trotzdem die Hafen der nördlichen Ostseehäfen noch starkem Bedarf sind durch Hafenausbau und Werbemittel aller Art den Verkehr an sich zu ziehen.

Der Betrieb und die Einrichtungen des Hafens in Königsberg, insbesondere aber der Kapitaldienst für die im Hafenausbau verwendeten aufgenommenen Anleihen bedeutete fortlaufend eine schwere Belastung für die Finanzen der Stadt Königsberg. Hier ist jetzt Abhilfe geschaffen worden: Die jüdischen der preussischen Regierung und Stadterverwalter Königsberg über die Gründung einer Hafengesellschaft geäußerten Verhandlungen haben nunmehr zu einem positiven Ergebnis geführt. Mit Wirkung vom 1. April d. J. ob ist der preussische Staat mit der Stadt Königsberg eine Betriebsgemeinschaft für den Königsberger Hafen eingegangen. Ursprünglich hatte die Stadt Königsberg die Gründung eines Eigentumsgehilfen, ähnlich wie es bei der Stettiner Hafengesellschaft, wo die Stadt Stettin und der preussische Staat als Gesellschafter auftreten, angeregt, konnte aber mit ihren Wünschen angesichts der angespannten Finanzlage Preussens nicht durchdringen. Der preussische Staat beteiligt sich an den Betriebskosten in der Weise, daß er im Falle eines Defizits die Hälfte der Unterbühnen auf seinen Anteil übernimmt; es ist aber eine Höchstgrenze für die Zuschußbeteiligung des preussischen Staates vereinbart worden, und zwar leistet Preußen Zuschüsse nur bis zu einer Höhe von 475000 RM. Es ist hervorzuheben, daß diese Maßnahme wieder unter die Abhilfe fällt.

Industriebankvertreter bei den Landstellen.

Durch eine Korrespondenz wird bekannt, daß die Bank für deutsche Industriebankobligationen sich bei den fünf Landstellen des amgeren Ostpreussens eigene Vertretungen einrichten will. Es heißt, daß die Industriebank nicht auf eine Prüfung der Vorarbeiten der einzelnen Landstellen verzichten könne. Besser die Personen, die die Interessen der Industriebank wahrnehmen sollen, sind schon bekannt: bei der Landstelle Königsberg ist es Gustav-Josef Rasmussen-Benne, in Schneidemühl Bankdirektor Marrien, in Kessin Hoffmann-Witt, in Breslau der Syndikus der Generalanbahnung, Dr. Göb, und in Oppeln ein Sohn des jetzigen preussischen Landwirtschaftsministers Dr. Steiger.

*

Studenten als Fremdenführer.

Der Verbleibend ist seit langem eine alltägliche Erscheinung geworden. Den auf Lebensbefähigung angelegenen Studenten der Königsberger Universität wird jetzt eine anglophile der Befähigung der bisherigen Vermittlungsmöglichkeiten gern wahrgenommene neue Vermittlungsmöglichkeit. Unmittelbare Studierende bildet man jetzt theoretisch als Fremdenführer für die Provinz Ostpreußen aus, bevorzugt allerdings dabei solche, die eine Fremdsprache beherrschen, und verlangt, daß die Bewerber schon einige Semester in Königsberg oder Ostpreußen gut kennen.

Aufwertung deutscher Vermögen in Polen.

Betr. Pfandbriefe der deutschen Pfandbriefanstalt, S. H. Berlin.

Laut Bekanntmachung im Reichsanzeiger vom 30. Juni 1931 wird aus der Pfandbriefanleihe der Anleihe eine erste Zeilenschüttung von 325 v. H. in bar ab 1. Juli d. J. zur Auszahlung gelangen. Wir stellen allen, die sich im Besitz von Pfandbriefen dieser Anleihe befinden, anheim, diese (Mitglieds- und Zeilenschüttung) gegen Einzahlung an die deutsche Pfandbriefanstalt, Berlin 38, Mohrenstr. 7/8, einzulösen. Die Pfandbriefanstalt ist bereit, die eingereichten Pfandbriefe, die nach Abtretung noch für die weiteren Zahlungen gültig bleiben, bis zur vollständigen Auszahlung gegen Erteilung einer Quittung in Gemäßheit zu behalten, bzw. werden sie unter Abzug der Portokauslagen zurückgeliefert.

Die Beratungsstelle des Deutschen Ostbundes für die Aufwertung deutscher Vermögen in Polen. v. O.

Entschädigungsweisen.

Emigrantensteuer.

Bekanntlich ist die Emigrantensteuer schon vor Jahren auf Erlassen vieler Interessenten für diese durch unsere Anwerbsabteilung zur Anwendung gebracht worden. Wir haben uns daher pflichtgemäß an

diese Auftraggeber mit einem Rundschreiben gewandt und darin von der Sachlage Kenntnis gegeben, daß die Reichserhebung jetzt eine Regelung der Abwanderungssteuer durch Zahlung von 55 bis 60 v. H. des Goldwertes vorsehen will. Von diesem Rundschreiben ist ein sehr großer Teil unbestellbar zurückgekommen, in der Hauptsache deshalb, weil der Adressat inzwischen, unbekannt wohin, verziehen ist. Wir geben daher allen Benutzern, welche sich damals an uns gewandt, ihre Adressen grüßend und desingend, daß Rundschreiben nicht erhalten haben, aber auch den Erben schon verstorbenen Mitglieder hierdurch Gelegenheit, sich wegen weiterer Erzielung schleunigst an uns zu wenden (Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43), es sei denn, daß sie selbst oder durch andere Stellen, z. B. durch die Ortsgruppen, die Verfolgung ihres Anspruchs aufgenommen haben. Die Ortsgruppen sind hierüber unterrichtet (vgl. „Ostland“ Nr. 24 vom 12. Juni 1931 S. 285).

Siedlungs- und Wohnungswesen.

Neue Ostbund-Siedlung.

Die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft Deutscher Ostbund m. b. H. in Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43, hat am 1. Juli d. J. die Staatsdomäne, Kreis-Gutsmann, Kreis-Gutsmann (Pommern), unmittelbar angrenzend an das von der Gesellschaft im vorigen Jahre bereits besiedelte Gut Klein-Gutsmann übernommen. Es werden dort Feuerstellen von 50-70 Morgen, Rinderpansenstellen von etwa 30 Morgen und ebenfalls von 25 Morgen Land und erweiterte Arbeitsstellen von 15 Morgen ausgeteilt. Am ganzen etwa 520 Stellen.

Der Acker ist erfrischend und eignet sich zum Weizen- und Rübenbau. Es ist beabsichtigt, später die beiden Güter zu einer großen Viehherde zusammen zu verschmelzen. Viehstich kann auch schon ein Teil der Stellen im Spätherbst d. J. abgegeben werden.

Bundesangehigen.

Kalenderbestellungen.

Da der Ostdeutsche Heimatkalender in seiner Herstellung bereits weit vorgefertigt ist, so daß er im September herauskommen und damit als einer der ersten deutschen Kalender erscheinen kann, ermitteln wir dringend baldige Bestellungen. Ebenso bitten wir nochmals um Aufgabe von Anzeigen, wobei wir bemerken, daß Ortsgruppen die übliche Vermittlungsgebühr erhalten. Im Buchhandel kostet der Kalender wie sonst 1,50 M.; für unsere Mitglieder und „Ostland“-Leser tritt der ermäßigte Preis von 1,20 M. ein, der sich bei Sammelbestellungen ermäßigt. Von 100 Stück ab kostet der Kalender, der wieder in besser Ausstattung und mit zahlreichen Bildern erscheinen wird, nur noch 7 Pf. Stück.

Aus der Bundesarbeit.

Veranlassungskalender.

Frauengruppe Berlin-Ost: Zusammenkunft am Mittwoch, 15. Juli, 15 Uhr, in Wuhlschule, Gartenlokal Vindpark, Joh. Brunker.

Ortsgruppe Berlin-Süd: Die nächste Monatsversammlung findet erst wieder am Montag, 16. August, in der Berliner Kind-Bräuterei statt. Im Monat Juli fällt die Veranlassung der Ferien wegen aus.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Ortsgruppe Erkner. An der Monatsversammlung am 9. Juni im Lokal Behle in Waltersdorf begrüßte der 1. Vorsitzende, Herr Forstmann, insbesondere die Vertreter i. R. Fr. Vilmsch aus Waltersdorf, die am 31. Mai ihren 50. Geburtstag hatten. Ferner waren Herr Konrad aus Berlin, Herr Krampe aus Waltersdorf, die Vertreter der Frauengruppe, Frä. K. Rampe und Herr Konrad Vater berichteten eingehend über den Verlauf des Muttertages in Girsghagen. Frau Schade berichtete über die Jugendgruppe Erkner und den Ausflug nach Schöneberg; sie bot am Schluß um Unterstützung der Jungfrauenarbeit. Herr Vater gab bekannt, daß einzelnen Ortsgruppen 20 M. sowie Bücher und Musikinstrumente zur Verfügung gestellt wurden. Außerdem lieferten seinen Herrn Lehrer Bode zu richten. Herr Forstmann gab die Einladung des Männerchors „Deutscher Sang“ vom 13. Juni d. J. in Waltersdorf bekannt. Nach der Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern in die Ortsgruppe gab Herr Forstmann bekannt, daß der Verein vom Kaffeehäusernd eine Jahree mit historischer Vergangenheit feierlich aus der Taufe gehoben werden soll. Hierfür mußte Herr Vater sprach den über die Tätigkeit des Herrn Präsi. Einsele besonders im Fichtlinglager zu Schneidemühl und in der Frage der Emigrantentatzen. Nachdem noch eine geplante Dampferfahrt und andere Fragen besprochen und eine Sammlung für die Heimatspende veranstaltet worden waren, wurde die Veranlassung geschlossen.

Landesverband Ostmark.

Die Ortsgruppe Großes (Ober) hielt am 27. Juni ihre Mitglieder-versammlung ab, zu der auch die hiesigen Mitglieder des Vereins für das Deutschtum im Ausland geladen und erschienen waren. Stubenrath in seiner Ansprache auf die gemeinsamen, überparteilichen Ziele beider Bundesgruppen hin, deren Sache es insbesondere sei, das Deutschtum im In- und Auslande zu pflegen und zu unterstützen. Ein ostmärkischer Schüler brachte das Gedicht „Derprengter Bismarckstein in Bremen“ von Frau Witke, eine ostmärk. Schülerin das von Gerhart Meier „Der Gremmar „Deutscher Volkstreu“ gedichtete Gedicht zu Gehör. Studentrat Dr. Bernitz hielt einen Vortrag in großen, anstehenden Umständen über die Geschichte des deutschen Ostens, der ursprünglich von Germanen besiedelt war. Durch die Völkerwanderung wurde der Osten von Slaven überflutet und die germanischen Siedlungen größtenteils zerstört. Erst um das 12. Jahrhundert begann man bemüht mit der Rückgewinnung des Stammlandes und zwar mit dem Elbe-Oberrand, dem Ostend- und dem Ballenland. Im Elbe-Oberrand gingen Städte- und Klostergründungen und kräftige Bauernbesiedlung Hand in Hand, während im Ostendland die Bauernbewegung erst später einsetzte und im Ballenland ganz unterblieb. Juni Schluß folgte der Vortragende als Beratung und Freie, wobei, daß nur durch solche Volksgruppen und Städte im materiellsten Sinn Erfolg erzielt werden können. — Nach einigen von Jungens und Mädels vorgefertigten Volksliedern und einem flottenpielen beiten Einakter fand die Zusammenkunft ihr Ende.

M. P.

Die Ortsgruppen Cansberg, Friedeberg, Drielen, Altkarke und Woldenberg veranstalteten im August, „Waldschnee“ bei Burkum ein Treffen, an dem mehr als 80 Ostmärker und sehr viele andere Gäste teilnahmen. Der Vorsitzende des Vereins der Jüngere, Oß-

und Westpreußen, Direktor Cattenhorn, Cansberg, begann seine Begrüßungsansprache mit einem Ostmarkenlied. Der 2. Vorsitz, früherer Schriftleiter am Graubauer „Scheffeln“, dann in Rönitz und zuletzt am „Hantagter Fremdenblatt“ in Hamburg tätig, Redner gedachte der gegenwärtigen schwierigen Lage des Deutschen Reiches, der Misgunst Polens und schloß mit dem Schlußvers des Gedichtes von Petras: „Deutsche Ostmark heute bald, hofft auf große Vorkämpfer.“ Der Vortrag wurde durch die sehr dankbaren Zuhörer, umrahmt die Mäntelangelegenheiten „Eintracht“-Friedeberg. Dieser Verein hat den „Eog des Kindes“ notwendig benutzt, um zunächst im Park zu Friedeburg, dann in Birkhof und in Altensiefen jährliche Siedler durch seine gut vorgeordneten Fieber zu erfreuen und sich dann auch gern in gleicher Weise in den Dienst der Ostlandsache gestellt; Dank ihm soll. Der Vorsitzende des gemischten Chors der Ortsgruppe Cansberg, die auch auf den großen Waldpark, der recht auf die hiesigen Ziele der Festenprobe von Frau Elisabeth Radt-Cansberg über, die Kulturgüter des deutschen Volkes.“ Bei des Ostmärkers fröhlichen Erinnerungen an seine frühere Heimat in Polen und Westpreußen sei es nicht nur das Land als solches, welches er liebe und nicht verlassen könne, sondern in hohem Maße auch die Kulturträger, die Schrift, Wille, Arbeitsamkeit und Eifer der Deutschen geschaffen haben. Das Deutschtum bei den vielen Millionen verstreuter Deutschen in fremden Wirtshäusern zu erhalten, sei die wichtigste und vornehmste Aufgabe aller ehemaligen und auch der jetzigen Ostmärker. Reicher Beifall wurde der Rednerin zuteil. Nach einem Schlusssong des gemischten Chors wurden Waldparkgänge in Gruppen unternommen, während in späterer Stunde nochmals die vereinigten Männergruppen von Friedeberg und Cansberg, über 60 Sänger, ihre Fieber erklingen ließen.

Landesverband Kieberschlesien.

Die Ortsgruppe Eignitz hielt am 9. Juni in der Braukommune ihre Monatsversammlung ab, in der einzeln der 2. Vorsitzende, Polizeikommissar i. R. Müller, in erheben Worten des verstorbenen Schriftleiters, der 1914-Blouge, 20. Vorsitzende, Herr Müller, über den Verlauf der Vertreterversammlung des Landesverbandes, über den Stand der Schulgesundungsarbeiten, den Kurs der Reichshilfsauftragungen und über die voraussichtliche Entschädigung der Emigrantentatzen. Ferner wurde beschlossen, die Monatsversammlung im Juli ausfallen zu lassen und das Beratungsamt im Juli nur an jedem Freitag von 10 bis 12 Uhr offen zu halten. Von der von der hiesigen Schönbühne eingegangenen Einladung zum 50jährigen Jubiläum wurde ebenfalls Kenntnis gegeben, desgleichen von der Stiftung einer Ehrengabe. Anschließend an den geschäftlichen Teil hielt Herr Diplom-Volkswirt Müller einen Vortrag über die Weltwirtschaftskrise, welchen die Veranlassung durch reges Interesse und reichem Beifall lebte.

Landesverband Schlesien.

Die Ortsgruppe Breslau hielt in ihrem Vereinslokal „Bismarckhaus“ am 10. Juni ihre gut besuchte Juniversammlung ab. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Stenzel, war in Erledigung gefälliger Sachen auf den Stand der Emigrantentatzen-Angelegenheiten hin, ferner gab er wichtige Stellen aus der Rotterordnung vom 6. Juni bekannt. Es kam dann die Beihilfe für den Heimatkalender 1932 in Umlauf. Auf den Wert dieses prächtigen Werkes hinzuweisen, erübrige sich, da ihn alle Leser kennen. Die Veranlassung erhielt anschließend Kenntnis von einer Einladung der Ortsgruppe „Glinick“ der oberhiesigen Heimatsarbeit. Der Schriftführer, Oberpostsekretär Reumann, empfahl jede Teilnahme an der Jahreshilfe der Oberschlesier im Schieferwerder, da dieser aus den größten Veranstaltungen der Ostbundesgruppe noch nicht gefehlt hätte. Herr Reumann bot einbringende, für den Ostland zu werden, jeder in seinem Bekanntenkreise. Er diese Vorschläge, die den Vorschlag der Heimatsarbeit. Er hoffe, daß die Zeit nicht fernliege, in der alle kleineren Heimatsgruppen (Landesmannschaften) in dem großen Ostlande aufgehen würden. — Der dann folgende Bericht des Leiters der hiesigen Spar- und Darlehnskasse „Deutscher Ostland“ zeigte, daß die Kasse auf gesunder Grundlage aufgebaut ist. Jeder Teilnehmer zahlen sollte — somit es kann — einen Sparergeld unter in jeder Beziehung vertrauenswürdigem Sparkasse führen. Er trägt dazu bei, daß der Zinsfuß für Darlehen gemindert werden könne, erhält aber dennoch seine Einlagen getrennt. Der Vorsitzende schloß um 22 Uhr die Veranlassung mit der Bekanntgabe, daß die nächste am 20. August stattfindet.

Landesverband Vorpommern.

Die Ortsgruppe Stettin hielt, um die Auszeichnungen der Rotterordnung für die Bezirke zu beschreiben, eine außerordentliche Mitglieder-versammlung ab, die wegen der Bedeutung des Verhandlungsstoffes einen guten Besuch aufwies. Der 1. Vorsitzende, Stadtbauinspektor Oskar Schmidt, erstattete an Hand der Berichte der Bezirke den Bericht über den Verlauf der Entschädigungsarbeiten, Ausleihungen, Emigrantentatzen. Nach der Frage der Unterbringung bedrängter Arbeiter, Handwerker und Angestellter wurde erörtert. Diese haben durch ihren längeren Aufenthalt in Stettin hier schon lange das Bürgerrecht erworben. Parteipolitische Würdungen, wie sie bereits statt wurden, sind gänzlich aus dem deutschen Ostland aus dem Charakterprogramm genommen und es auch nicht irgendeiner Partei Erfolgslust leistet. Möglichkeiten gegenseitiger Hilfe für die

Belebte Ostmark: Frau Witwe Helene Kobbe, geb. Schönböck, in Erfurt, Allerheiligenstr. 5, früher Vordach, Gartenstr. 4, am 18. 7. 74 J.; Frau Stanisla Giegner, geb. Sallé, in Brandenburg (Havel), Hiltoltz Str. 4, am 16. 1. 70 J.; (Edmann Otto J., Strasseninspektor 1. 2., früher Kirchenkalenderant in Scheidefeld), Witwe Anna Regina Crompton in Merseburg, dessen älteste Einwehnerin sie ist, am 8. 7. 96 J.

Geschor: Konditormeister Max Bieweg in Angermünde, früher Polen, Viktoriastraße, am 24. 6.; Frau Cécile Krause, geb. Zumbold, in Schneidemühl am 5. 7., 83 J.; Gemeindevorsteher Albert Rick in Schönfeld am 5. 7.

Aus der uns verbliebenen Ostmark. Grenzmark Polen - Westpreußen, mittlere Ostmark und Pommern.

Driesen. In der letzten Zeit wurden wiederum allein bei Driesen 25 Polen festgenommen, die unberechtigt die Grenze überschritten hatten und nach Verhängung der üblichen Strafe wieder über die Grenze abgehoben wurden. Infolge der bevorstehenden Ernte ist der Zulauf von Polen in den letzten Tagen sehr stark geworden. Jeder ist dabei festgesetzt, daß die Bevölkerung vordieh die Polen unterstellt und Menschenverachtung beweist. Auch mit Könen werden wiederholt Polen über die Renge geleitet.

Aus Ost- und Westpreußen.

Johannsburg. Ein polnisches Flugzeug hat ostpreussischen Boden überfliegen. Es kam nachmittags um 2.30 Uhr von der Grenze über Plattenow nach Johannsburg und kreuzte in Höhe von 200 Metern über der Stadt. Dann nahm es Kurs auf Pöden und Argas, dem bekannten deutschen Truppenübungsplatz. Bei der klaren Sicht, die jedes verfehlte Zielhaken des Piloten ausschließt, konnten aus den Erzählungen des Flugzeuges einwandfrei das Zeichen „Z 32“ und die roten Kreuze, die Zeichen der polnischen Militärflugzeuge, festgestellt werden.

Maricnwerder. Ein polnischer Grenzangehöriger von der 15. Kompanie des Infanterieregiments 64 aus Graudenz, der in voller Uniform mit Gewehr über die Grenze bei Baubiten in Ostpreußen kam, wurde von polnischen Grenzbedienten, die den Deserteur bemerkten, festgenommen. Der Deserteur wurde der polnischen deutschen Behörde zugewiesen. Der Grund zur Unzeit ist schlechte Behandlung und schlechtes Essen.

Aus der uns geraubten Ostmark.

Aus Polen.

Birnbaum. Die Bäckereinigung Borschen feierte am 5. Juli das 275. Jahrestag der Gründung der Bäckereinigung. Gleichzeitig wurde in Birnbaum der Verbandstag der Großpolnischen Bäckereien abgehalten.

Kolmar. Der Kriegswitwe Anna Bernhards in Kolmar wurde durch Verfügung des Starosten des Schankrechts genommen. Es gibt jetzt in dem immer noch zu mehr als 50 v. H. von Deutschen benutzten Kreise Kolmar nur noch eine deutsche Schankwirtschaft gegenüber 55 polnischen Schankwirtschaften. Ferner wurde der Kriegswitwe Elisabeth Friedrich in Ulfen an der Renge (Kr. Gornikau) der Konzess genommen. Die Gastwirtschaft Friedrich war die letzte

deutsche in Ulfen und Umgebung. Obwohl Kriegswitwen bei der Verteilung von Konzessionen besonders berücksichtigt werden sollen, hat man diesen Grundhof auf deutsche Kriegswitwen nicht angewandt.

Kentomisch. Die Ausweisung des deutsch-katholischen Vikars Matzajek, der bis zum 14. Juni Polen verlassen sollte, ist vom Polener Weisenden aufgeschoben worden. Die Intervention der Organisation der deutschen Minderheit und sogar polnischer Kreise ist also fruchtlos geblieben. Matzajek ist lediglich eine Aufenthaltserweiterung um 14 Tage zugestimmt worden, damit er in Ruhe seine Überführung nach Deutschland durchführen kann.

Polen. Auf der Straße Warschau - Kalisch - Polen ist am Donnerstag den 25. Juni, d. S. Zug mit einem Arbeiterzug zusammengefallen, wodurch der aus Königsberg kommende deutsche 12-56-Zug, an den der verunglückte polnische 12-56 Zug angeschlossen war, eine erhebliche Verspätung zu verzeichnen hatte; fahrplanmäßig sollte er 19.42 in Berlin eintreffen, kam aber erst eine Stunde später an. Der deutsche 12-56 Zug hatte in Polen einige Eisenbahner mitgenommen, die in Berlin dem Krankenbureau zugewiesen wurden.

Polen. In Polen hat eine Kontrolle aller polnischer Bäckereien stattgefunden. Von 150 Bäckereien befanden sich 38 in einem solchen Zustande, daß sie polizeilich geschlossen werden sollten. Die Bäckereien starrten geradezu von Schmutz. Die besaßenen Bäckereien befinden sich sämtlich in polnischem Besitz. In deutschen Besitz befinden sich in Polen nur noch vier Bäckereien, gegen 150 in der Vorkriegszeit. Als vollkommen einwandfrei wurden nur 6 von 150 Bäckereien erklärt. Unter diesen 6 Bäckereien befinden sich drei von den vier deutschen Bäckereien.

Kamisch. Das Innenministerium in Warschau hat nunmehr den Beschluß gefaßt, nach dem der Kreis Kamisch am 1. Oktober aufgelöst wird. Das Kreisgebiet wird unter die Kreise Wila und Gollun aufgeteilt. Für die Stadt Kamisch bedeutet das eine wirtschaftliche Katastrophe.

Aus Westpreußen.

Gdingen. Zwischen dem polnischen Handelsministerium und dem polnischen Innenministerium wird gegenwärtig über die Umwandlung des Statuts der Stadt Gdingen beraten. Das Ziel dieser Umwandlung soll sein, Gdingen eine Selbstverwaltung nach Art der deutschen Hansestädte zu geben. Gdingen soll nicht mehr einer Wojewodschaft, sondern direkt der Staatsregierung unterstellt werden; die Umwandlung soll jedoch allmählich vor sich gehen, da Statutmittel dafür noch nicht zur Verfügung stehen.

Deutsche Duldsamkeit.

In Nummer 27, Seite 319, wurde eine Jährchrift aus Hagen (Wehl.) veröffentlicht. Die dort gemachte Überchrift: „Polnische Profissionen in Hagen“ stimmt mit dem Inhalt nicht völlig überein, weshalb uns der Einsender bittet, die neu ihm zugegangene Überchrift: „Deutsche Duldsamkeit“ nachträglich bekanntzugeben.

Diese Nummer umfaßt einschließlich der Beilage „Der Junge Ostmark“ 16 Seiten.

Sie die nicht von der Bundesleitung veranfaßten Anzeigen im Anzeigenteil kann eine Haftung nicht übernommen werden.

Schluss der Inseraten-Annahme jeweils Mittwoch mittags 12 Uhr für die nachfolgenden Nummer.



Habe in meinem 2-Familien-Haus eine 4-5 Zimm.-Wohnung. m. Bad, W. C. u. perm. Herrliche ruhige, sonnige Lage. 3 Minuten von Stadt und Bahnhof.

Korthals, Streifg. 11, Al. Spiegelberg.

Verdrängter, Landwirt, 53 J., verh., sucht per sofort oder später

Stellung

als Waldhüter, Jagdaufsicht, Waldpfleger oder ähnlichen Vertrauensposten.

Off. unter K. D. 74 postlegend Postamt 1. Kleina (Elbe).

Papiergeschäft
Leibkühn, Gröfzen, 3 Zimmer, taugliches, sofort billig veräußert. Berlin SW. 96, Wegnitzer Str. 7-8. (Tel. Oberbaum 5839).

Sattlerei-Grundstück.
m. Gutswert. 1. schließend. Kleintobst zu verkaufen. Ang. 3000 bis 4000 M. Ang. unt. 2005 an d. Hst. erbeten.

Zu verkaufen:
Hausgrundstück, in best. Lage, mit reigend. Garten, preiswert zu verkaufen durch die Besitzerin verm. Hr. Rettor Mogan, Berlin-Viktoriastr. 10. Zeilweg 30.

Landwirtschaft
33 Hekt. Weizenb., m. lebend. und tot. Inventar. Preis 12000 M., Berl. 9800 - 7000 M., nehme Gesellschaft in Gründung. Gef. Angebote unter 2014 an das Dtl. erbeten. Betkaufe sofort meinen ich einen

Gasthof,
neuzelt, eingericht. m. Fremden, n. m. Gesellschafts-, Bill- und Gemüsegarten, Sommerlaß, wegen Krankheit, Wollen den Gastwirtsberuf endlich aufgeben. Preis 37000 M., Ang. 14000 M., Rest fest. Bauerei frei. Näheres Gastwirt Wolf, Altfeld bei Niehe.

Verwertung von Entschädigungs- und Schuldbuchforderungen.

Beratung, Vorschüsse, Beleihung
Anlauf zu höchsten Kursen
und schnellstens durch
Ostmärker Aufbau G.m.b.H.
jetzt: Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 B, II
Telephon: B 1 Kurfürst 2775.

Ostmärker! Provisionsfrei! Glänzende Existenzen!

Sting. 88.

Wohn- u. Geschäftsgrundst. m.
Restaurant, gr. Saal u. Kino
Industriegebiet, b. Frankfurt/Url. 100.000
Fabrik für Zentralheizungs-
Wasserleitungen u. Aufzugs-
anlagen m. Wohnh. i. Stettin
Gastwirtschaft m. Saal u. Kegel-
bahn b. Ostfriesland . . . 12.000
Wohn- u. Geschäftsgrundstück i.
d. Nähe v. Berlin . . . 25.000
Verkauf, Möbelschmuck m. 'Dres-
bäckeri in der Südhälfte
Schweiz — erst. zu verpachten
Wirtschaftsanwesen m. Saalge-
schäft, Fäden u. Wohnungen i.
mittl. Stadt b. Darmstadt . . 25.000
Wohn- u. Geschäftsgrundstück i.
bek. Kreisstadt b. Remark . . 10.000
Pensionshaus mit Seilgasse in
Erlangen 34.000
Verkauf, Beleuchtungsbaus m.
Flottlaufendern Spezialartikel i.
Geschäftszentrum o. Münchens
Preis 18.000
Verkauf, Bäckereigrundstück i.
München 40.000
Manufaktur-, Modewaren- u.
Konfektionshaus i. Stadt b.
Remark 6.500
Gastwirtschaft i. d. deutschen
Schweiz, Nähe Basel . . . sfr. 36.000
Moderne Mehrfamilien- Kom-
fort-Villa, geeignet als Sona-
torium, Klubhaus, Pensions-
haus, in Stettiner Vorort . . Preis 120.000

Ertzgründliche Gagefarm, Nähe
Vormund, nur zu verpachten
Vorkaufspreis pro Jahr
Arztvollzugsgrundstück i. Göttingen,
gera. als Privatklinik, Sona-
torium, Erholungsheim, Klub-
haus 45.000
Gutschaus m. Park u. Garten-
anlagen b. Frankfurt/Oder . . 25.000
Vingemittel, u. Agentengeschäft i.
bek. Stadt Anhalts; Preis 4.000
Reke-, Waffel- und Süßbäck-
fabrik, Nähe Wuppertal . . 20.000
Jomir diese Hundert weitere Existenz-
geschäfte, auch mit Grundstück, Land-
wirtschaften, Gutsch., Seilgassefarmen
u. s. w. in allen Gegenden Deutschlands.
Sehen Sie uns Ihre speziellen Wünsche
an und verlangen Sie kostenlos unsere
illustrierten Prospekte mit ausführlicher
Beschreibung.

KOCH & Co., Berlin W 13
Hohenzollernstr. 16. Tel.: B 2 Lützow 5330

Hamburg !!!

Berkauf der sofort
altershalber mein
Tages- u. Kunst-
licht-

Photo-Atelier
ohne Konkurrenz, mit
geliefertem Inventar,
erstl. mit Wohnung, ge-
legen am Hafen, mit
Freibodenverleih und
Industrie. Für tüch-
tiges Ehepaar bei Aus-
nutzung aller Gewinn-
möglichst. beste Erlösen.
Sofort Konkurrenz.
Gew. Anträgen unter
1000 an das Ostland erb.

Lehrling

stellt ein
Feinbinder, Georg Hein,
Berlin N 65, Geisstr. 22,
früh. Wollfein i. Polen.

Landsteute!

Bedient Euch Eurer Organisation.

Schuldbuchforderungen Beleihung!

Verwertung zu
höchsten Kursen!

Ostmärkische Spar- u. Darlehnskasse

e. G. m. b. H.

Berlin SW. 11, Defawer Straße 8.
Sprechzeit: 1—5 Uhr, außer Sonntags.
— Bei schriftlichen Anträgen Radporto. —

Gedächtnisgrundstück

in Hauptstraße gelegen,
zu jed. Geschäft passend
da beste Lage und viele
Räume. Gute Veräinlg.
3 Wohnung, vermietet,
Laden und 5-Zimmer-
Wohnung frei. Fordert
15.000 M., Bm. 4—5.000
M. Reine auch Schuld-
verkauf in Zahlung.
**A. KORTHALS,
Streititz Alt,
Kl. Spiegelberg.**

Gastwirtschaft

im Zentrum einer Kreis-
stadt, 22000 Einwohner,
haben frei, günstig für
11.500 M. mit circa
5000 M. Anzahlung zu
verkaufen. Näheres
erteilt in Vollmacht
D. Grambow,
Prenglau, Pring-
straße 619.

Preiswert!

Eck- Großdestillation

20 Jahre in einem Be-
sitz, tranfentbehalter so-
fort zu verkaufen.
Angehöriger Vertrag
mit Wohnung. Bei
Anfragen unter 2000
an das Ostland erb.

Aufbaukredit

für Grenz- u. Auslandsdeutsche G.m.b.H.

(Geschädigtenhilfe des Deutschen Ostbundes)

Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43, Tel. Steinp. 8031

Bernertung der

6% Reichsschuldbuchforderungen durch Verkauf und Beleihung

Beleihung kurzfristig und langfristig bis zu 75% des
Kurswertes zu günstigen Bedingungen

Vorzeltige Kredite an Polengeschädigte
(auch Emigrantensteuer)

wofür uns ein größeres Kontingent zur Verfügung steht.
Abwicklung all. bankmäßigen Geschäfte

Möbeltransporte



in Berlin und
nach außerhalb
per Bahn und
Automöbel-
wagen, Woh-
nungsaustausch,
Lagerung.

Berlin W 30, Nollendorplatz 7, Sammeln.: B 7, Pallas 6796

Im Spreewald

bietet das

Ferienheim „Haus Ostland“ in Vesschau

im schönsten Wielandgrund am
Sachwald und in unmittelbarer
Nähe des modern eingerichteten
Sommerbades gelegen, bietet u.
billigste Erholungsmöglichkeit.
Tagespreis für Unterkunft und
Verpflegung (4 Mahlzeiten)
Erwachsene M. 4.—, Kinder
M. 2,25 einschließlich Bedienung.
Anmeldung an die Verwaltung
von „Haus Ostland“, Vesschau
am Spreewald.

Preuß. Staats-Lotterie

Lose 4. Kl. am 13. u. 14. Juli

Zu haben bei **Staat. Lotterie-Einnehmer**

Berlin W 35,
Potsdamer Str. 116a.
Ecke Lützowstraße.

Stettin in Katowitz, O.S. Tel. Lützow 3080.

Der junge Ostmärker

1931

Monatsschrift für die Ostmarkarbeit der deutschen Jugend.
Mitteilungsblatt der Jungfrauen im Deutschen Ostbund.

7. Folge



Unsere Mädel.

Wie den folgenden Ausführungen soll die Mädelarbeit über die für unsere Bundesarbeit grundlegenden Fragen vertieft werden. Die Aufgabe dieses Heftes liegt der Zukunft der Mädel anheim.

Still standen wir um den Hofstoß, zu dem wir in der Stunde der Sonnenende gegangen waren. Um uns war Dunkelheit. Da wurde es von Osten her hell, 6 Sackeln leuchteten auf, und aus den Säckeln in den Händen näheren sich 6 Mädel, von jeder umflossend Gruppe eines. Sorgsam trugen sie das Feuer, daß es ja nicht verlösche, und dann legten sie die Sackeln an den hohen Hofstoß, in dem ein Knistern begann, das zur Flamme wurde, die leuchtend den Himmel schlug.

In diesem Augenblick kam uns die untrübende Gemeinschaft der Jungen und Mädel im Bunde voll zum Bewußtsein, denn wir erleben das Trautleben unserer Mädel in jenseitiger Eile und fühlen, wie wir gerade noch ihrem Willen, aber doch so fernen Wesen eine unendlich Kraft ausströmt.

Unsere Zeit ist dem Fraulichsein in vielem nicht günstig, und wir sind heute weit davon entfernt, die Frau als Mutter des Volkes anzusehen, deren mütterliche Führung den Geschicken der Nation den Weg ebnet. Es gab Zeiten im Leben unseres Volkes, in denen man darin klüger dachte als heute, und es ist eine der traurigsten Erscheinungen der Gegenwart, daß die Frau, die Leben durch die vielfach so fremde Berufsarbeit von ihrem Wesen genug einbüßt, durch das übertriebene Gleichmaßertum ihrem eigentlichen Lebenskreis fern entfremdet wird, um sich dem anders gearteten des Mannes anzupassen.

Wenn es für uns auch selbstverständlich ist, daß unsere Mädel um das Geschick unserer Zeit mitleiden müssen und wir keine Frauen gebrauchen können, die ohne Anteilnahme am Aufstieg und Werden des Volkes dahinziehen, so ist für uns doch eben selbstverständlich, daß Mädel in der großen Bundesgemeinschaft nur dann ihren Sinn erfüllen, wenn sie in den Bund nicht die verfehlten Anschauungen gewisser Großstadtler mitbringen, deren trauriges Frauenbild die debattierende Volksrednerin ist, sondern wenn sie die nach mütterlichem Denken aufgebauete Organisation durch ihr Wesen und Wirken mit dem Geist fräuerlicher Sittlichkeit erfüllen.

Das Bundesleben ist nie für die Jungen auch für die Mädel Vorbereitung für Großere, später Kommendes. Nach außen tritt im Bunde die Jungenschaft wie im Leben die des Mannes wohl überall härter hervor als die der Mädchen und Frauen. Und das ist gut, denn der handelnde Mann will den greifbaren Erfolg, doch das Wirken der Frauen und Mädchen ist ruhig und still, denn sie wissen, daß gerade die Stunden, in denen sie ganz zur Entfaltung kommen, die weggelassen sind, und daß dann der Junge und der Mann in Achtung und Ehrfurcht vor Frauentum und Frauenreife willig folgen.

Ernst Otto Ebiels.

Frauen und Mädchen im Bunde.

An der Zeit vor 1918 traf man im wesentlichen Frauen und Mädchen als Mitglieder oder Verbände der freigewählten Jugendbewegung an. Jetzt aber überwiegen die politischen Organisationen eine große Anziehungskraft auf sie aus, und zwar auf alle Kreise der Frauenwelt. Wir sind durch die veränderten Lebensverhältnisse auf dem Plan gerufen worden und sollen mitsprechen bei der Gestaltung unserer Städte und der Zukunft unserer Kinder. Jeder hält sich aber gerade die Frau der gebildeten Stände, besonders soweit sie Hausfrau und Mutter ist, von jeder politischen Betätigung fern, denn ihr erscheint die Pflege von Haus und Familie als die alleinige Domäne der Frau, und Frau und Politik ist ihr, wie auch unendlich vielen Männern, einfach ein Grauel und die Höhe der Unmoralität. Also nun diese Ansicht falsch oder richtig sein, so hält sie doch gerade den wertvollsten Teil der Frauen aus dem öffentlichen Leben fern und läßt das Feld anderen, die mehr nach Charakter nach Bildung bezogen sind, unsere Zukunft zu gestalten. Es ist aus psychologischen Gründen jedoch schwer, die Frau zur Mitarbeit im politischen Leben heranzuziehen, denn den oft spießigen Wegen, die da gegangen werden, steht sie verständnislos und abweisend gegenüber. Andererseits lassen sich Frauen und Mädel verhältnismäßig leicht in billigen Gruppen zusammenhalten, da in diesen ein festerer, noch tieferer Schwingen liegt, der der Pflege der Frau durchaus entspricht und ihrer ganzen Art mehr entgegenkommt. Frauen und Mädchen wollen wohl mit-

arbeiten, aber sie wollen ein greifbares Ziel sehen, das auch ihrer besonderen Aufgaben als Frau und Mutter gerecht wird, und gerade diese, die von vaterländischen Gedanken durchdrungen, geben ihr ein solches Ziel. Kampf für die Reinheit der deutschen Seele und Kampf für die innere und äußere Freiheit unseres Volkes. Da wird man die deutsche Frau immer auf den Plan finden, denn sie will Reinheit und Treue für sich und Strenge und Ehre für ihre Kinder. Sie sieht den Kampf aber zu entziehen, dazu hat heute keine Frau und kein Mädchen mehr ein Recht.

Wozu dann aber der Bund? Viele Mädel geben eine helle Flamme, an der man sich erwärmen und härten, sie scheint auch weithin über die Vögel, daß die Fernsehenden kommen und schauen und sich daran entzünden und teilhaben an der Glut und sie hinausstrahlen auf die fernste Kreise. Wir aber als Mitglieder des Bundes stehen im strahlenden Licht dieser Flamme, und man sieht uns von fernher. Viele Augen blicken nach uns, und das sieht nicht nur Augen, die uns wohlgefallen, sind. Unser ganzes Leben stehen wir im Schein dieses Lichtes, nicht nur in den kurzen Stunden des Zusammenlebens. Wir wollen daran denken, daß wir nun nicht mehr nur wir selbst sind und nicht nur über unsere eigene Ehre zu machen haben. Was wir gut oder schlecht machen, wie wir unser Leben gestalten und es führen, weist sein Licht auf den Bund, dessen Idee wir verkörpern, und eine Idee wird auch Kraft haben in den Augen der Mädel, wenn ihre Vertreter auf oder über sie sind. Auch nicht zum Vergnügen für müde Stunden sind wir Mitglieder dieses Bundes, sondern wir erfüllen damit eine selbstverständliche Pflicht unserem Volke und Vaterlande gegenüber. Das einzige, was wir je heute tun können, ist doch das, unser Volk wach zu halten, damit, wenn Gott uns den Tag der Freiheit schenken will, wir auch bereit sind, ihn zu empfangen. Darum wollen wir selbst wach sein, wenn uns auch die Augen zufallen wollen vor Müdigkeit und Einsamkeit, damit wir nicht eines Tages dahinsinken wie die törtierten Jungfrauen mit erlöschenden Lampen.

Und dann ein anderes. Durch das gemeinsame Arbeiten am gemeinsamen Ziel, durch das viele Zusammenleben entwickelt sich zwischen Mädchen und Jungen eine Kameradschaft, wie sie früher einfach undenkbar war. In uns als Frauen und Mädchen ist es nun, dafür zu sorgen, daß diese Kameradschaft nicht zur Sordarietät wird, der Kon, der in einer Gesellschaft herrscht, mit noch immer von der Frau bestimmt und naturgemäß auch noch immer ihr zur Väter gelegt. Die uralte geübte Mütterlichkeit und Rücksichtnahme des Mannes, die Rücksichtnahme der Frau sind mehr als ein Sopf aus längst überwundenen Zeiten, in ihnen liegt ein ethischer Wert, den wir auch in unserer jüdischen Zeit nicht wollen verlieren. Sind sie doch Ausdruck der besten und edelsten Eigenschaften von Mann und Frau, die mehr als angelernte Sittlichkeit. Von jeder mehr die Frau geprielt nicht nur als Hüterin des Hauses, sondern darüber hinaus und unabhängig von ihrer Eigenschaft als Ehefrau und Mutter auch als Hüterin von Sittlichkeit und Gerechtigkeit. Ob Frau, ob Mädchen, allen ist uns dieses Amt in die Hände gegeben. Ganz fern soll es uns liegen, eines ein gemessenes Heftchen Wesen zu predigen oder zu münzigen, aber doch soll der Knabe selbst und auch der Mann wissen, daß er einer Frau gegenübersteht, der er Achtung entgegenzubringen schuldig ist. Nichts von knechtischem Sinn liegt darin, er macht sich selbst auch aus ein köstliches Geschenk und bringt in sein und unser Leben etwas unendlich Schönes und Sordarietät. Zu allen Zeiten haben sich die größten und bedeutendsten Männer mühen und gern vor Frauen und Mädchen, Frauenreife geneigt, und wir wollen sorgen, daß in unsern Reihen diese Jugend und Reinheit wieder zu Ehren kommt. Bei Männern und Frauen. Es ist eine alte Wahrheit, daß die Männer das sind, was die Frauen aus ihnen machen. Aber noch viel mehr ist das umgekehrt. In Zeiten, in denen Frauenreife in irgendeiner Weise bedroht wird, wie in diesem Kampf, wird das Mädchen nicht sich selbst vergessen, denn sie sieht rings um sich, daß derjenigen unter den Frauen, die leicht und schnell zu haben sind, die Unmoralen und Begierden sind, während sie vielleicht abseits steht. Wir Frauen aber, die wir einem Bunde angehören, der große und hohe Ziele verfolgt, wir sehen darüber hinaus eine Aufgabe, die wohl mehr ist, auch zu verstehen, auf kurze Zeit, wie in diesem Kampf, wird das Mädchen zu sein, in diesen vermoralen Tagen, denn unser Volk kann nur gelunden und sich erneuern, wenn starke und reine Frauen auf der Wacht stehen und seine Seele hüten und eine Saat für die Zukunft säen, aus der unsere Vaterländische Freiheit einst erblüht, denn wir sind der selbst Zuerst, daß in jeder Frau, die mit reinem Auge zum Hergott schauen darf, ein tieferer Kampf ist gegen den Feind, der unsern Volkes Seele vergiftet.

Erika Kretsch, Rumboldsdörben.

Mädchen im Bunde.

Zwei Dinge müssen klargestellt werden, wenn man Mädel in einem Bund zusammenfassen will. Will man auf Werberbeit aufbauen — oder nach einer Gemeinschaftlich sich lebende, junge Menschen zusammenführen. Letzteres ist unbedingt das Idealste, denn da ist die Grundbasis geschaffen, auf der eine selbstverständliche Aufbauarbeit möglich ist.

In heutiger Zeit ist aber auch das erstere wichtig, denn es heißt junge Menschen von der Straße weg zu ziehen, junge Menschen von all den wenig guten Einbrüchen fremder Umgebungen abulenken, jungen Berufstätigen einen Entgelt zu schaffen für die Arbeitswoche und für die Entwicklung und Sättigung der Seele, für die Stählung des Körpers zu sorgen. Hier bei den jungen Ostermärkinnen kommt hinzu, die nicht mehr in der Ostermark lebenden mit der Heimat und die Grenzgebiete mit dem Mutterland in Verbindung zu halten.

Wie sehr nötig es ist, unsere heranwachsenden Mädel zu erfassen, ist jedem klar, der in ihnen die kommende Generation sieht. Wir wollen versuchen — durch die Bundesarbeit soll den Mädeln nicht alles Unangenehme aus dem Weg geräumt werden, und der Bund soll ihnen auch nicht nur romantische Stunden bringen, sondern gesunde, vernünftige Menschen sollen aus ihnen gemacht werden. Ihre Schulten

seltst Jatteffeln sind! Wichtig ist hier schon, auf die rein weiblichen Berufswerte hinzuweisen, um den bähischen Konkurrenzkampf mit dem Mann zu vermeiden. Ein Mädel, welches beispielsweise durch Frauenhändchen gegangen ist, weiß hauptsächlich und kennt ihre Verpflichtung den anderen in ihren Gefühlen gegenüber. Ein „Arter“ haben können und wollen wir heute nicht mehr haben. Wir müssen jedes Mädel, daß der größte Teil des Volkseinkommens durch die Hände der Frauen geht, gleichwohl ob diese verheiratet oder unverheiratet sind. Hat doch fast jede Berufstätige Vater, Mutter oder jüngere Geschwister mitzuerziehen.

Wir bedingt also völlige Klarheit. Der Gedankenkreislauf in einer Bundesgemeinschaft gibt dazu die beste Gelegenheit!

Und welche ungeheure Arbeitslast ist den Mädeln auf kulturellem Gebiet vorbehalten. Ich kann heute nicht mehr darauf eingehen, die Materie ist zu groß! Aber doch soviel. Ein jedes Mädel hat in einem Bund den roten Banden gefunden, nach dem sie ihr Leben sich einrichtet. Und genau so wie sie in ihr altes Lebensgefühl aufgenommen hat, so gibt sie es an ihre engste Umgebung weiter und ist dadurch für einen gewissen Kreis das Vorbild. Nur so können wir an der Gestaltung unseres Volkes mitarbeiten, darum:

„Der Gegenwart alle Kraft — der Zukunft unsere Hoffnung!“
Grete Weber, Magdeburg.

Das Mädchen in der Bewegung.

Auf jeder Gebiet wird das organische Leben von einer Wechselwirkung einem Geben und Nehmen bestritten. Auch in der Beziehung der Menschen untereinander, in einer Organisation, sind Wechselwirkungen vorhanden, die um so intensiver sind, je lebendiger das organische Leben, die Beziehung von Mensch zu Mensch ist.

Bewegung ist immer etwas Lebendiges, und so soll auch hier nur Allgemeinutiles gesagt werden, und zwar unter folgenden Gesichtspunkten:

1. Welchen Einfluss hat die Jungfaher auf die Jungfaherinnen?
2. Inwiefern beeinflusst das Mädchen die ostermärkische Jugendbewegung?

3. Welche gegenseitigen Einflüsse bestehen zwischen der Jungfaher und der Jungfaherinnen innerhalb der Jungfaher?

Eine Gruppe junger Ostermärkinnen hat sich in den Jungfahern zusammengefunden aus einem Zusammengehörigkeitsgefühl heraus, das im verlorenen Osten keine Wurzel hat. Die der Jungfaher angehörigen Mädchen sind meist herbstlich und jungfaherisch. Erholung, Erhebung, Ablenkung vom Lebenskampf. In welcher Form dieses geschieht, ist abhängig von den Lebensauffassungen der einzelnen Jungfaherinnen und der führenden, besonders aber auch der männlichen Jungfaher. So wird der Einfluss der Jungfaher auf die Jungfaherinnen innerhalb der einzelnen Ortsgruppen sehr verschieden sein. Die Jungfaherinnen sind in der Regel sehr aktiv und haben darüber hinaus noch viel durch Einwirkung von Arbeitsstunden, Vorträgen, Besichtigungen, Wanderungen und dergl. zur Aufgabe machen, das Verständnis für die politische, kulturelle, wirtschaftliche Bedeutung der verlorenen Ostermark in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu wecken und zu fördern, ferner die Pflege aller deutscher Sitten durch Volkslied, Volksspiel, Volkstanz neu aufleben zu lassen. Außerdem müssen alle Fragen, die den einzelnen Bewegung oder das Volksganze betreffen, zur Sprache kommen. Eine lebendige Gemeinschaft zu bilden, mühte aber das höchste Ziel jeder Jungfaher, und sei sie noch so klein, liegt. Die Erziehung zu einem echt kameradschaftlichen Gemeinschaftsgefühl tut uns ostermärkischen Mädchen bitter not. Wie leben in einer Zeit voller Kämpfe um bester Kulturarbeit und -werte. Wir Mädchen, die wir uns in der Jungfaher pflegen gefunden haben, müssen uns darüber klar sein: es kommt auf jede einzelne von uns an. Sollen wir uns von der Jungfaher hinausführen in große Zeiten und ihre großen Ziele? Sollen wir durch lebendige Teilnahme an der Jungfaher die innere Verbundenheit und Liebe zu unserer verlorenen Osten kundtun.

Hiermit ist die meiste Frage, inwiefern das Mädchen die Jungfaher beeinflusst, bereits zum Teil beantwortet. Nur dadurch, daß jedes Mädchen die ihm von Natur oder durch die Erziehung verliehenen Kräfte und Fähigkeiten freudig und opferbereit in den Dienst der Jungfaher stellt, wird eine lebendige Gemeinschaft erreicht. Durch das Schaffen einer Eigenliebe kommt der Gemeinschaftsgeist zum Ausdruck, Kameradschaft und Kameradschaft fördern den Austausch menschlicher Interessen. Lebendige können dann beitragen, das Werden und Wirken größer deutscher, besonders ostermärkischer Frauen kennenzulernen. Bei der einfachen, aber künstlerischen Ausgestaltung der Feste können wir durch unsere Beteiligung den Wert und die Höhe der Feste wesentlich beeinflussen, Freude und Frohsinn hineinbringen. Bei Wanderungen sollten wir durch Organisation und Selbsttätigkeit zur äußeren und inneren Kameradschaft beitragen. Durch unsere Lebens- und Berufsauffassung und durch unser Wesen und Verhalten tragen wir den Geist in die Jungfaher hinein. Ob und inwiefern wir darüber hinaus in Organisationsfragen auf die Jungfaher Einfluss erlangen können, wird ethisch und geistlich verschieden sein.

Der dritten Frage, welche gegenseitigen Einflüsse bestehen zwischen der Jungfaher und dem Mädchen, der Jungfaherinnen, ist folgendes gesagt: In den älteren Gruppen der Jugendbewegung, dem Wandernegel, waren die Mädchen zunächst ausgeschlossen, erst später wurden sie aufgenommen. Manche kam damals die Aufhebung davon, so ist das heute für viele Gruppen der Jugendbewegung eine

Wo die Wechsel rauschet und am Werthebrand ...

Sollen tragen werden, um im Leben als Berufstätige als des Hausfrau jederzeit auf ihrem Posten zu sein und doch Wege und Ohr weit offen zu haben für all das, was uns um herum vor sich geht. Seit 1919 hat das weibliche Geschlecht die Verantwortung im Staate mitzutragen. Leider ist aber die Tatsache der politischen Unkenntnis gerade unter den Mädeln nicht neglektieren. Woran liegt das? An unserer eigenen Bequemlichkeit, uns selbst zu orientieren! Ich kann versichern, daß Mädel heute nach einem mühevollen Gefühls der Sinn nach anderen Dingen steht, als ich um innere oder Weltpolitik zu kümmern. Aber bitte, man mache sich in einer ruhigen Stunde einmal klar, wie stark der Staat Wohl und Wehe des Volkes bedingt, letzten Endes also auch die eigene Lebensweise von der des Staates abhängt. Dazu kommt die Verpflichtung jedes Christenmenschen, für seinen Mitmenschen mitzudenken, und es gehört einfach in den Lebensfundamenten jeder Frau mit hinein, eine gewisse Wächterliebe zu üben. Ist diese von sich aus nicht da, so muß man sich dazu erziehen. Und da kommt uns zu einem anderen Arbeitsfeld des Bundes, der Kameradschaftlichkeit!

Hierzu gehört zunächst der gute Wille, sich in den anderen Menschen zu vertiefen und ihm mit einem gewissen Respekt zu begegnen. Sich selbst zurückstellen und das andere Gedanken und Ansichten anerkennen und zu überdenken. Das ganz absolute Einsetzen für die anderen, gerade in den Augenblicken, in denen sie nicht die Kraft des Widerstandes und des Sichdurchhaltens haben. Auf einer lässlichen Zusammenkunft der Hauptmann der Schützengilde und schwingt dabei die eben genannte Fahne über allen Häuptern: „Du Sahne, will einer der Ulfen sich verlieren, so rausche ich in den Oden, auf daß er zu uns zurückfindet!“ Ist dieses Wort nicht eine schöne Auslegung der Kameradschaft?

Diese ist aber nur in der engen Gemeinschaft eines Bundeslebens möglich. Hier ist das erste äußere Verbindlichkeitsgeflecht, nämlich das gemeinsame Arbeitsfeld! Wenn nun jede einzelne weiß, was das, was sie sagt, auch von den anderen gehört und ertragen wird, daß auch ihre Ideen einmal ausgeführt werden, wenn sie aus der Erkenntnis werden, wie sportlich diese zur Mitarbeit! Wie frei gibt sich jede einzelne, wenn sie weiß, daß volle Harmonie sie umgibt, und was für ein Schutzgefühl erwacht ihr für alle Anforderungen des Alltags. Natürlich ist Selbsttätigkeit nicht für alle Menschen leicht, denn diese, wenn alle sie über die Älteren mit dem Vorbild geben, die Jüngeren schauen auf sie, und Gutes bringt Vorabend!

Weiter ist der Bund die Grundlage für die Berufsvorbereitung. Auch hier müssen wieder die Älteren z. B. durch Vorträge die Jüngeren über die weiblichen Berufe orientieren. Voraussetzung ist, daß sie

[illegible]

Neuhaldensleben.

Am 27. und 28. Juni fand in Neuhaldensleben das erste Jungschartreffen des Landesverbandes Magdeburg statt. Da auch die Jungscharen Braunschweig und Wittenberg erschienen waren, ging die Veranstaltung über den Rahmen des Landesverbandes hinaus, so daß dieses Treffen zu einem mitteldeutschen Gartreffen und zu einer für die weitere Entwicklung der Jungscharenbewegung des Deutschen Othlandes wertvollen Zusammenkunft wurde. An 100 Jungen und Mädel waren dem Rufe zur Teilnahme an diesem Treffen und der damit verbundenen gemeinsamen Sonnenwendfeier erfolgt.

[illegible]

am Höhepunkt des Jahres aber einen Schritt vorwärts und aufwärts gebracht. Es war schon ein beachtlicher Zug, der sich in Neubildungen formierte, war noch nicht endlos lang, aber er wird wachsen, so wie wir alle an uns arbeiten wollen, doch wir innerlich wachsen und reif werden. Was soll uns das Klagen über schlechte Zeiten und Verhältnisse! Die Verhältnisse sind vom Menschen abhängig, und nicht der Mensch von den Verhältnissen. Sind wir reif, so ist auch die Zeit reif. Warum: Folgt uns besser werden, dann wird es um uns besser sein!

Ulfred Wegner, Zürichleben.

Es zieht in langen Reihen. . .

Obst haben wir's gelungen, und immer wird es unser Wunsch sein, unfern Boden so stark auszubilden, daß wir einmal auf einem Treffen aller Jungfrauen des Reiches mit Stolz sagen können, da steht in langen Reiben das erste Regiment. Heute sind wir noch nicht soweit. Aber es formieren sich doch schon die Gruppen und Sane zu größeren Einheiten. Die 100 mittelbedeutlichen Jungen und Mädels, die zur Sonnenwende in Arbeitsleben zusammengekommen waren, bildeten schon den Kern, aus dem der Saug der Mitte aufsteigen wird, an den sich ringsherum die anderen Sane angliedern werden.

Die kommenden Wochen und Monate werden dieser Ausbanarbeit und der inneren Seiltugung der Gruppen dienen, und wenn dann die Sinken wieder folgen und die Räume werden grün, dann werden wir das erste Reichstreffen sämtlicher Jungfrauen des Bundes abhalten, dann werden wir an einer der Stätten unseres Landes zusammenkommen, von denen der einst der Zug unserer Väter gen Osten begann, um dort ein Ziel zu erlangen, das wir heute kennen als für die deutsche Aufgabe im Osten auszuzeichnen.

Reinholdensleben mit einer Cloppe auf dem Wege der Entwicklung der Dumbes, aber auch hier brannte schon hell das Feuer unter dem glühigen Steffern, der unsterblichen Arbeit für die Zeit den Weg weilt, der Idee der Freiheit. Der Tag der Freiheit wird kommen, wie aber werden uns rüsten, der kommenden Zeit die Menschen zu sein, die unsere Freiheit darauf haben, zu sagen: Mit uns ist die neue Zeit!

Ernst Otto Schiele.

Meine Sommersonnenwende.

Flamme empor! Der Holzstoß brennt! Flammen fliegen zum Stern-
gesfunkt des Himmels empor!

Klein ist die Schar, nun schließt den Ring,
 laßt uns zum Himmel schauen,
 und all unser Fühlen beim heutigen Thing
 den leuchtenden Sternen vertrauen.
 Kraft zum Guten heißt uns Lieb'n,
 Unheil und Föhnis zu wenden,
 müßten wir fruchtbaren Samen s'än,
 Allzeit mit fleißigen Händen.
 Zum Himmel loht die heilige Glut,
 so hebt denn zum Schwur die Hände,
 wir batten alle mit trotzigem Mut
 der Schicksals-Sonnenmunde.

Schweigend stehen die Sterne hoch im ewigen Blau. In Sehnsucht schauen wir zu ihnen hinauf. Zu uns dringt ein geheimnisvolles Leuchten. Wie ein Wegweiser zeigt es nach oben, hinauf zu den Sternen, die schon unseren Vätern geleuchtet und dem Weg alles Guten zeigten.

Was uns Noth ward, uns zum Heil,
ward gegründet von den Vätern!
Aber das ist unser Heil,
daß wir sorgen für die Späteren!

Wie eine Mahnung klingen Geibels Worte. Ja — daß wir sorgen für die Spätern, das sei unsere Arbeit, unser Kampf. Denn sittlich ist nur — was der Zukunft dient.

[illegible]

Götzen proben. Der Weg sei frei der flammenden Jugend und dem der Zukunft blinkenden Gesichte; höher und höher jauchzen die Flamme zum Himmel empor. All unsre stillen Schwärze tragen sie hinauf zu den Göttern des Lichts. Gläubiges Vertrauen und Kraft zur Tat lenkt sich in unsere Herzen. Wir gedenken unserer Obergrenzkämpfer! Wir wollen weiterkämpfen den guten Kampf wie sie. Heilige Heimaterde du sollst nicht verlor sein.

Und nun in Fröhlichkeit, frisch auf, frisch auf zum Streit.
Es helfe uns der Herr Gott zum Sieg aus aller Not!
Ernst Schulz, Braunschweig

Sonnenwendfeier der Jungfchar in Oranienburg.

Die Sonne ist hoch emporgeglitten, das Licht hat gelteigt. Zur Feier der hohen Zeit rief die Jungfrau Oranienburg und viele Jungscharen, Jungen und Mädchen, folgten dem Ruf. Um das Feuer schloß sich der Kreis. Stämmelieder klangen auf, Stämmesprüche mahnten. Der Völkere spricht von dem ewigen Sinn des Lichts. Alle Gedanken zieht zu den Brüdern jenseits der Grenze. Was sind Grenzen! In unserm Herzen ist keine Grenze. In unserm Herzen ist nur Licht, das glühen, wärmen, leuchten soll. Uns selbst, unser Deutschland. Auch in uns muß das Licht liegen. Die Hände reichen sich zum Schwarm; der Stern gleichen Glanz pallt ineinander. „Deutschland“ laut es in das Hohne und „Draußen der Stämmen, „und im Unglück nun erst recht“. Der Heiruf der Ostmärker grüßt Volk und Heimat, Tannen und Wimper lenken sich. „Um der Sprung durch das Feuer, das langsam erlischt. Der Heilighof sinkt funkelnd. Wir aber, wir freyen, schauen — und glauben an das Licht.

Jungfer „Germann Ball“, Glack.

Die Aufgabe der Jungfrau ist, zumal hier im Glazial-Lande, nicht leicht zu erfüllen und zu vollbringen. Wie viele von den Jungen haben die alte Heimat gekannt, haben sie erlebt? Sehr viele sind während des Krieges oder auf der Flucht vor Verdrängung und Abwanderung der Eltern geboren. Manche sind überhaupt nur Abkommen von ehemaligen Ost- und Westpreußen, Polenern oder Oberösterreichern, die als Beamte oder Gemeindefreiwilrige die engere Ostmark verlassen haben und sich erst nach dem Krieg in die Heimat zurückbegeben und sich der Schicksale und Abhängigkeit der Ostmark angeschlossen. Die Großstadt Glatz in der Jugend kaum eine Sehnsucht nach dem stillesen Weite mit ihrer doch schwermüthigen Größe aufkommen. Hier mußten Aufklärung, Verenkung in die Geschichte der Ostmark, Entdeckung und Selbgebung eines neuen Stammesbewußtseins

Schon in den ersten Teilmomentskriken, die Vorträge, Verrangen und Ausprägungen brachte, zeigt sich deutlich, daß die Ansichten der Geredeten der Gruppe in dem bestimmten Glauben, daß der Tag anbrechen würde, an dem wieder deutsch wird, was deutsch war. Schon einmal wurde aus dem deutschen Kulturland zurückgewonnen. Deutschfrüher, Ostlandfahrer waren es, und Hermann Balk, der Dandemiller, war ihr erster. Auch wir wollen wieder in die alte Heimat einleben. Wir gewinnen wieder die alte Heimat, die deutsche Heimat, die uns durch unsere Werthearbeit in dem Ostmarkenglauben und -Eifer, das ganze deutsche Volk, bis wir den Tag der Freiheit errungen haben. So wurde der Name des Dandemillers Feilschen und das Deutschfrüherkreuz, Danier.

Als nun die festgeschlossene Jungfrau einen Wimper erhalten sollte, da durfte es kein landläufiger sein, und die Opferfreudigkeit der Alten in der Ortsgruppe ermöglichen, die beehrte Zeichen, die der Form einer Deutschritterhandkarte mit langem Schwanz in erhebender Höhe hoch oben in den Tellen der Weiskoppe gemeißelt wurde. Jeder schenkt jedes neue Mitglied — und es sind schon eingeborene Mäher Mädel und Jungen dabei — durch Handschlag über der entrollten Fahne dem Führer doch es halten wurde: „Weilheit treu der Offmark.“ Und aus dem Mund der sich schlingenden Kette ertönt das Trun- und Gausenslied: „Romrad, reich mit die Hübe.“ Paskomiku.

Drei neue Jungföhren.

Als neue Glieder unserer Bewegung begrüßen wir in unserem Kreise die umlagert gegründeten Jungfisharen Halberstadt, Berlin-Hermesdorf und Kiel. Die Halberstädter Jungmädchengruppe nahm bereits in erfreulicher Zusammenkunft an dem mitteldeutschen Jugendtreffen im Kriebitzdenleben teil. Allen drei Jungfisharen ein „Glückauf“ für die kommende Arbeit und ein frohes „Heil!“

Bücher, die uns angehen.

Für Heim und Fahrt.

Unser Deutschland. Von Kurt Herwarth Ball mit 255 Abbildungen. Verlag Ludwig Simon, Berlin 1931. Geb. 4,25 M.

Eine erlesene Auswahl von Bildern zeigt die überwältigende Fülle landschaftlicher und bühnenbildlicher Schönheiten, die alle Gauen des Reiches aufzuweisen haben. Von der Maas bis an die Memel und von der Elbe bis an den Belt ist jedes Land mit charakteristischen Motiven vertreten, sehen wir von jedem Teil Deutschlands die schönsten Schöpfungen von Natur und Menschenhand.

In erfreulichem Gegensatz zu Sommerwerken ähnlicher Art beginnt dieses Buch nicht mit dem bekannten Reise-
wergen und den Schaupunkten für die Glo-
betrotter des Auslandes, sondern stellt das
Gebiet Deutschlands an die Spitze, das heute
und in Zukunft unser Hauptaugenmerk ver-
langt, den Osten. Von den Seen Malrens
und den Backsteinbauten der Ostlande an-
setzt zu den Nierschlüssen der Mark und
den schließlichen Bergen bringt eine folge
Reihe von Bildern die mannigfaltige Schön-
heit dieses soviel bekannten deutschen Ostens
zum Ausdruck und zeigt, zu welchen Höhe-
punkten deutsche Kulturarbeit gerade in
diesen Teilen des Reiches gelangt ist.

Dr. 5b

Rossitten. Drei Jahre auf der Russischen
Nehrung. Von J. Chisemann. 332 Seiten
mit 157 Abbildungen und 6 Karten. Verlag
J. Neumann, Neudamm. 1924. Geb. 10.00.

3. Neumann, Neudamm 1950. 666. 10 Mf.
Dieses schöne Buch liegt nun schon in
3. Auflage vor und es wäre sehr zu
wünschen, daß das allenthalben erfreulich
zunehmende Interesse am Leben der Tiere
und vor allem der Vögel auch in unjener
Kreise zunehmen möge. Wir Stadter haben
ja im allgemeinen nur selten Gelegenheit, die
Tierwelt aus nächster Nähe zu beobachten,
aber wenn wir einmal draußen sind, sollten
wir der Beobachtung der Tiere viel Auf-
merksamkeit widmen.

viel zu

Für die ostpolitische Schulung.

Der Kampf um die deutsche Außenpolitik. Von * * *. Paul List Verlag, Leipzig 1931. 425 Seiten mit 2 Karten. Brosch. 6 M.

In einer in Deutschland ungewöhnlichen Form werden in diesem Buch außenpolitische Fragen, die für uns in Europa und den überseeischen Ländern von belang sind, erörtert. Der ungenannte Verfasser wagt hierzu die Form einer Diskussion und läßt ja jedem Thema zwei verschiedene Auffassungen zu Worte kommen. So ergeben sich namentlich für politische Vorträge und Ausreden höchstwertige Anregungen. Für unsere Arbeit kommen besonders die Kapitel über den Osten in Betracht, die sehr großjährlig behandelt sind. So werden die Ostpolitik, finden wir Kapitel über Opiuren, die Revisionen, Polen, die Kamboja, die Minoritätenpolitik und das Auslandsdeutschtum. Dr. Eh.

Berlin-Warschau-Danzig. Von Robert Tourig. (Der Konflikt der nächsten Zeit.) Bilderverlag G. m. b. H., Köln 1930. Aus dem Französischen übersetzt. 170 Seiten.

Touilly, der Herausgeber des „Parisier, Sois“, ist einer der ersten Franzosen, die von Mit befassen, sich in ihrem Urtheil über die deutsch-polnischen Streifzügen von der geistigen Vorurtheilhaftigkeit der polnischen Publizisten zu befreien. Er hat in Berlin, Warschau, Danzig und Marienwerder die Anhänger an ihre Meinung befragt, hat die Meinungen verglichen, und die Resultate in dem oben erwähnten Hauptsatze kennengelernt, die krasse Gegensatz des in sich unfertigen polnischen Lebens in Warschau auf sich wirken lassen, hat die Kunstwerke der alten Hansestadt an der Weichsel bewundert, die Enttäuschungen und den Unabgängigkeitsdrang ihrer Bewohner empfunden, auf einer Fahrt durch die Wüsten von Marienwerder die Not der unfertigen Gesellschaften erfahren und sich, nach all dem, gekommen zu sein, um die polnische Presse zu beurtheilen. Er hat die deutsch-polnische Grenze in der Nähe von Glogau überschritten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Ernst Otto Thiele, Berlin-Lichterfelde-West. — Verlag: Deutscher Nöthung & B., Berlin. Einwendungen an die Schriftleitung, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43 (Kernruf C 1 Steinplatz 8031). — Druck: Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68.